# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

**Ausgabe**
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 177. Sonntag den 1. August 1897. XV. Jahrg.

## Politische Tagesschau.

Angeregten Zweifeln gegenüber wird der „Kreuzztg.“ von unterrichteter Stelle mitgetheilt: „Es ist im Laufe der 7 Jahre, die nun bald verstrichen sind, seitdem das Hamburger Blatt die Vertretung der Politik des Fürsten Bismarck übernommen hat, kein einziger Fall vorgekommen, wo der Alt-Reichskanzler die Wiedergabe seiner Absicht durch die „Hamb. Nachr.“ irgendwie beanstandet hätte. Das wäre auch bei dem Modus, wie die betreffenden Artikel entstehen, unmöglich gewesen; ein Mißverständniß konnte da garnicht vorkommen. Selbstverständlich schreibt oder diktirt der Fürst keine Artikel für die „Hamburger Nachrichten“; aber seine Informationen an den betreffenden Redakteur sind jedoch der Art, daß dieser Herr sehr viel weniger vertraut mit den Auffassungen, dem Gedankengange und der Ausdrucksweise des Fürsten Bismarck sein könnte, als er es thatsächlich ist, ohne daß die Gefahr einer irgendwie mißverständlichen oder sonstwie unvollkommenen Wiedergabe von Sinn und Absicht des Fürsten Bismarck entstände.“

Herr von der Gröben-Arenstein ist von der Leitung des ostpreußischen Provinzialverbandes des „Bundes der Landwirthe“ zurückgetreten. Der neue Provinzialvorsitzende Graf zu Dohna-Wundlacken feierte die Verdienste des Herrn von der Gröben, welcher in seiner Erwiderung ziemlich deutlich auf die Versuche der Antisemiten, die Organisation des „Bundes der Landwirthe in die Hände zu bekommen, anspielte. Nach dem Bericht der „Kreuzztg.“ sagte Herr von der Gröben unter anderem: „Wir bleiben, was wir stets gewesen sind, wir weisen mit Entschiedenheit die Bildung neuer Parteien zurück. Wir sind überzeugte Mitglieder des „Bundes der Landwirthe“, aber ebenso überzeugte konservative Männer, und lassen uns unsere politische Ueberzeugung nicht durch irgend welche Mittel wegdisputiren.“

Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland vom 30. Mai 1865 ist am 30. Juli dieses Jahres von der königlich großbritannischen Regierung gekündigt worden. Infolge dieser Kündigung werden der genannte Vertrag und die Zusatzvereinbarungen, die seine Ausdehnung auf verschiedene, dem Zollverein später beigetretene deutsche Staaten und auf Elsaß-Lothringen betreffen, mit dem Ablaut des 30. Juli 1898 außer Kraft treten. — So wird im „Reichsanzeiger“ amtlich gemeldet. Also doch! — Auch der zwischen Deutschland und Uruguay bestehende, von Uruguay gekündigte Handels-Vertrag tritt mit dem 1. August d. J. außer Kraft.

Der Pariser Laternenmann Rochefort ist mitunter sehr aufrichtig, besonders dann, wenn er recht boshaft sein will. So hat er jetzt in seiner „Lanterne“ einen Artikel geschrieben, der einigen Leuten unbequem sein wird, am unbequemsten aber wohl den beiden „Rachehelden“ Dupont und Durant, mit denen er sich zuvörderst beschäftigt. Er führt ihnen zu Gemüthe, daß Leute ihres Schlages überhaupt keinen Krieg führen würden, wenigstens dann nicht, wenn sie selbst oder ihre Söhne militärpflichtig wären, denn die Preußen seien auch heute noch nicht so liebenswürdig geworden, um auf sich schießen zu lassen. Sie schössen wieder, und — man müsse gerecht sein, sie ständen sogar in dem Geruche, recht gut zu schießen. Und schließlich Elsaß-Lothringen! „Man mache sich doch nur selbst nicht ewig Phrasen vor! Was ist den Herren Dupont und Durant denn dieses Elsaß-Lothringen? Ein gänzlich unbekanntes Land, für das sie gar kein Interesse haben, noch je hatten. Man lüge sich doch nicht immer selbst etwas vor: Wer reiste denn von uns je nach Elsaß-Lothringen, als es noch französisch war? Niemand! Und diejenigen, welche gezwungen wurden, dort hinzureisen, unsere braven Offiziere und unsere eleganten, nichtsthuenden Sous-Präfekten, nun, sie betrachteten eine Versetzung in die Departements des oberen oder unteren Rheins oder gar in das finstere Metz als Verbannung. Und nun vollends die Elsässer! Es ist eitel Selbsttäuschung, wenn wir uns einbilden, wir hätten sie vor 1870 geliebt. Das haben wir nie gethan. Wir haben sie ausgelacht, weil sie das teutonischste Französisch sprachen, das sich nur denken läßt, und wir haben sie scheel angesehen, weil sie stets in Schaaren nach Frankreich kamen und uns die Stellen wegschnappten, für die unsere fils de famille zu faul oder zu bequem waren. Nein, wir haben die Elsässer niemals auch nur annähernd geliebt, wie diese braven, guten Quadratschädel uns geliebt haben! — Was sagen nun diese „braven, guten, deutschen Quadratschädel“ dazu?

Dem „New-York Herald“ wird aus Havanna gemeldet, daß am Mittwoch Nacht ein Angriff der Aufständischen auf die Vorposten von Havanna gemacht worden sei und ein mehrstündiges Feuergefecht stattgefunden habe.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 30. Juli 1897.

— Der Kaiser ist heute Vormittag an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen, woselbst er vom Prinzen Heinrich begrüßt wurde. Das verletzte Auge scheint völlig wieder hergestellt zu sein, der Kaiser trug bei seiner Ankunft die blaue Brille nicht mehr. Die Kaiserin ist heute Mittag von Tegernsee abgereist.

— Der Vize-Präsident des Staatsministeriums Dr. von Miquel, sowie der Minister des Innern Freiherr von der Recke haben sich heute Mittag nach Kiel zum Kaiser begeben. Vorher hatte eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden.

— Für die Zeit der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares im Lager von Krasnoje Selo sind, wie aus Petersburg gemeldet wird, folgende militärische Veranstaltungen vorgesehen: 8. August Fahrt durch das Lager, am Abend großer Zapfenstreich; 9. August große Parade der Truppen; 10. August taktisches Exerzieren eines kombinirten Kavalleriekorps mit Infanterie und reglementsmäßiges Exerzieren des Wiborg'schen Infanterie-Regiments. — Die Stadtverordnetenversammlung in Petersburg hat heute beschlossen, dem deutschen Kaiserpaare bei seiner Ankunft Salz und Brot auf silbernen Tellern zu überreichen. Die Teller sind in altrussischem Styl mit reicher Emaillearbeit hergestellt und tragen die Wappen der Stadt Petersburg und des deutschen Reiches. Am Rande der Teller sind die Worte eingravirt: „Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin.“

— Der Stapellauf des Schlachtschiffes „Ersatz Friedrich der Große“ ist bis zur Rückkehr des Kaisers von seiner Reise nach Rußland auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

— Im hessen-nassauischen Kreise Hofgeismar herrscht freudige Bewegung über mehrere besondere Zuwendungen des Kaisers. So erhielt die Gemeinde Gesundbrunnen bei der Stadt Hofgeismar zum Bau der dortigen Kapelle ein Gnadengeschenk des Kaisers im Betrage von 5500 M., ferner die Gemeinde Ostheim (Kreis Hofgeismar) zum Schulbau eine staatliche Beihilfe von 5000 M., ferner die Gemeinde Holzhausen zu den Kosten der Ausbildung des Baumwärters und den Kosten der Anlage einer Obstbaumpflanzung eine staatliche Beihilfe von 1000 Mark.

— Die vom Kaiser gespendeten 10 000 Mark für die durch das Unwetter in Süddeutschland verwüsteten Landstriche waren, wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ feststellen, nur für Elsaß-Lothringen bestimmt. Der Umfang des Unglücks in Württemberg ist dem Kaiser zweifellos unbekannt gewesen.

— Die Ernennung des Grafen Adolf zu Schaumburg-Lippe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen soll bevorstehen. In eingeweihten Kreisen gilt es als eine Lieblingsidee des Kaiserpaares, den Statthalterposten mit nahen Verwandten besetzt zu wissen. Später soll immer einer der kaiserlichen Prinzen den Titel und das Amt eines „Erbstatthalters“ in Elsaß-Lothringen erhalten. — Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen.

— Wie aus Quellendorf (Anhalt) gemeldet wird, hatte sich der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal jede Feier zu seinem heutigen Ehrentage verbeten, da er leidend ist und seine Enkeltochter sich erst kürzlich einer schweren Operation hat unterziehen müssen. Das Dorf Quellendorf war festlich geschmückt. Zur Gratulation erschien eine Deputation des Kriegervereins und überreichte eine Adresse. Im Laufe des Vormittags waren hunderte von Glückwunschschreiben und Telegramme eingegangen, darunter solche vom Kaiser, den deutschen Fürsten, hochstehenden Persönlichkeiten, Vereinen, Kameraden und Freunden.

— Die Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des Fürsten Bismarck beim Generaloberst Grafen Waldersee in Altona wird von dort aus dementirt.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird am Sonntag von Alt-Aussee hier erwartet.

---

## Das Hochzeitsgedicht.

Von Olga Wohlbrück.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So . . . lieber Herr Düring, ich habe Ihnen alle wichtigen Momente mitgetheilt. Die Entwickelung des Romans überlasse ich ganz Ihrer poetischen Feder. Je poetischer, desto besser . . . Eva schwärmt, wie gesagt, für Poesie. Und über das Honorar werden wir uns schon einigen. Ich kann Sie auch weiter empfehlen: einige Freundinnen meiner Tochter heirathen gerade bald . . . Ach ja, zum Schluß . . . ich heiße Leo Schneefeld, meine Frau — Elisabeth Schneefeld. Vielleicht erwähnen Sie uns in einem der Gedichte oder im Tafellied!“

Herr Schneefeld spielte befangen mit seiner schweren, goldenen Uhrkette. Paul Düring lachte über das ganze Gesicht und zeigte seine schönen, gesunden Zähne.

„Gewiß . . . Sie sollen zufrieden sein, Herr Schneefeld!“

„Man sieht doch, daß Sie glücklicher Bräutigam sind. Sie besitzen Verständniß für die zarten Regungen des Herzens, neidlos erfreuen Sie sich am Glücke anderer!“

Paul wollte etwas entgegnen, besann sich aber noch zur rechten Zeit. Herr Schneefeld erhob sich.

„Ich werde das Manuskript in drei, vier Tagen abholen, wenn Sie gestatten. Also vergessen Sie nicht die Schlagwörter: Jugend, Schönheit, Reichthum, Poesie, Liebe, überschwängliches, nein, sagen wir, herzinniges Glück. Auf Wiedersehen, lieber Herr Düring, auf Wiedersehen . . . ich freue mich, Sie kennen gelernt zu haben!“

„Bitte, ganz auf meiner Seite!“

Paul komplimentirte seinen Gast zur Thür hinaus, kehrte dann in sein Zimmer zurück und brach in schallendes Gelächter aus. Es war doch eine rechte Ironie des Schicksals, daß er in seiner jetzigen Verfassung das Glück der Vereinigung zweier Liebenden preisen sollte . . . dazu gehörte allerdings Neidlosigkeit, mehr Neidlosigkeit, als er besaß. Aber er durfte nicht wählen, er mußte glücklich sein, daß sich ihm ein Verdienst bot.

So setzte er sich denn an die Arbeit. Und während des Arbeitens verblaßte das Bild des eitlen, protzigen Brautvaters immer mehr, und an dessen Stelle erhob sich die feine, schlanke Gestalt einer schönen, glücklichen Braut. Sie hieß Eva, sie war blond, sie hatte blaue Augen . . . und er sah in der Fremden die Geliebte. An diese dachte er, während die Feder eilig über das Papier flog, und die Worte strömten aus seinem Herzen und verherrlichten jene Fremde, von deren Dasein er bis vor wenigen Minuten keine Ahnung gehabt hatte.

Er hielt sich wenig an das „Material“, das ihm gegeben worden war, es dünkte ihm zu nüchtern. Es war das Hohelied der Liebe, das er schrieb, und er umgab seine Heldin mit einem wahren Glorienschein von Poesie. Er schrieb bis tief in die Nacht, mit einer Begeisterung, die ihn in der letzten Zeit nur noch selten erfaßt hatte. Am anderen Morgen las er das Manuskript durch. Der Poet in ihm war zufrieden. Er brachte das Hochzeitsgedicht seiner Braut und las es ihr vor. Eva zerfloß in Thränen und fiel ihm um den Hals.

Und dann saßen sie lange beisammen, Hand in Hand, und träumten von ihrem bevorstehenden Glück und sprachen von der fremden Braut, die nun in wenigen Tagen am Ziele all ihrer Sehnsucht angelangt sein würde . . . Und beide seufzten.

Herr Schneefeld holte das Manuskript einige Tage später ab. Er hatte es sehr eilig; er blätterte die sauber geschriebenen Seiten durch, nickte flüchtig und legte dann ein Kouvert auf den Tisch.

Im Kouvert lagen zwei Hundertmark-Scheine. Paul wollte seinen Augen nicht trauen. Nach zehn Tagen etwa traf aber noch ein Hundertmark-Schein ein, dazu auf einer Visitenkarte die Worte: „Ihr Hochzeitsgedicht hat Aufsehen gemacht, und ich fühle mich verpflichtet, Ihnen nochmals meine Dankbarkeit zu beweisen. Hochachtungsvoll Schneefeld.“

„Schade, daß er nicht noch eine heirathsfähige Tochter hat,“ murmelte Paul.

Herr Schneefeld sandte aber, wie er versprochen hatte, „Kunden“. Paul dichtete für alle Gelegenheiten: Hochzeiten, Geburtstage, Jubiläen, und dabei verdiente er ein hübsches Stück Geld.

„Du siehst, Evas Hochzeit hat uns Glück gebracht,“ sagte er lächelnd zu seiner hübschen Braut am Vorabend seiner Verheirathung.

Und beide beschlossen, die erste Seite des Hochzeitsgedichts einzurahmen und zum Andenken an die schöne Fremde in ihrem Zimmer aufzuhängen.

Jahre vergingen. Paul Düring war eine junge Berühmtheit. Seine Romane erzielten bei den Redaktionen die höchsten Honorare, und ein Stück, das kürzlich aufgeführt worden war, hatte Sensation erregt. Er bewohnte mit seiner immer noch hübschen, jungen Frau die halbe Etage eines hochherrschaftlichen Hauses, besaß eine vornehme Einrichtung, viele Bekannte, einige gute Freunde und alles, was einem sonst noch das Leben werthvoll und angenehm macht. In seinem Arbeitszimmer aber prangte nach wie vor an einem Ehrenplatz das eingerahmte erste Hochzeitsgedicht.

Eines Tages erhielt Düring den Brief eines Kollegen, der ihm eine Stenographin empfahl. „Wenn Du gerade eine brauchst, so kann ich Dir Frau Horsten bestens empfehlen. Sie ist aus gutem Hause, hat Unglück gehabt, und es liegt ihr sehr daran, Beschäftigung zu finden. Sie wird morgen Vormittag kommen, sich vorzustellen.

Am anderen Tage um die bestimmte Stunde trat Frau Horsten ins Zimmer. Sie war groß, schlank und trug tiefe, wenn auch ärmliche Trauer. Düring bot ihr Platz an und begann sofort die Unterredung im geschäftlichen Ton.

„Sie stenographiren rasch, nicht wahr?“

— Der Chef des Militärkabinets von Hahnke ist in sehr ernster Weise erkrankt.

— Daß der bekannte Deutsch-Amerikaner Karl Schurz zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Petersburg ernannt ist, bestätigt sich. Schurz kommt Anfang August nach Deutschland und wird seinen Verwandten in Wiesbaden einen Besuch abstatten, um dann seinen Posten in Petersburg anzutreten.

— An Stelle des verunglückten Lieutenants von Hahnke ist Lieutenant Trägert, bisher auf dem Aviso „Blitz“, auf die „Hohenzollern“ kommandirt worden.

— Die diesmonatlichen Personalveränderungen in der Armee, die durch eine Sonderausgabe des „Militär-Wochenblatts“ veröffentlicht werden, sind, abgesehen von den zahlreichen Beförderungen von Portépé-Fähnrichen zu Sekondelieutenants, nicht besonders umfangreich. 9 Brigadekommandeure, und zwar 5 von der Infanterie, 3 von der Kavallerie und einer von der Feldartillerie wurden in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Verfügung gestellt. Regimentskommandeure erhielten 4 den Abschied bewilligt. Im ganzen zählen wir an Beförderungen: zum Generallieutenant 1, zum Generalmajor 12, zum Obersten 1, zum Oberstlieutenant 13, zum Major 3, zum Hauptmann oder Rittmeister 13, zum Premierlieutenant 30, zum Sekondelieutenant 319 und zum Portépé-Fähnrich 19. Verabschiedet wurden dagegen 8 Generalmajors, 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 3 Majors, 7 Hauptleute oder Rittmeister, 9 Premierlieutenants und 15 Sekondelieutenants, zusammen also 46 Offiziere der preußischen Armee.

— Gegenüber Notizen, welche jetzt durch die Blätter gehen, wird von berufener Seite konstatirt, daß die Wassertiefen des Kaiser Wilhelm-Kanals, sowohl wie die Passage der Krümmungen des Kanals in jeder Weise für unsere größten Panzerschiffe genügen.

— Nunmehr wird entgegen anderen kürzlich gefaßten Beschlüssen auch die Bäckerinnung Germania in ihrem Innungshause von nächstem Montag ab einen Mehlmarkt einrichten und ihn fortan allwöchentlich Montags und Donnerstags abends von 6 bis 8 Uhr abhalten.

— Zu der bekannten Eingabe des Bundes der Landwirthe bemerkt die „Kreuz-Zeitung“: Wenn irgend jemand die Eingabe nicht gemacht hat, so ist es Dr. Hahn gewesen; zweifellos ist dieselbe auch viel früher vorbereitet, als dieser Herr in die Bundesleitung eintrat. Wir zweifeln nicht, daß Kenner der Verhältnisse sofort gewußt haben, wer der Verfasser der Eingabe ist, halten es aber nicht für angemessen, darüber zu reden.

— In der „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir: „Mehrere Blätter machen sich in der Hundstagszeit das Späßchen, nach dem Verfasser der Eingabe des „Bundes der Landwirthe“ zu forschen. Die „Germania“ will wissen, daß Dr. Hahn der Verfasser sei. Wir möchten den Blättern das Vergnügen des Rathens nicht stören; der „Germania“ aber müssen wir die Eröffnung machen, daß sie auch diesmal, wie gewöhnlich, daneben gegriffen hat.“

— In Ostafrika wird ein wirthschaftlicher Versuch in größerem Umfange gemacht werden, der in mancher Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Ein Franzose, der in Nordafrika im Weinbau große Erfahrung und ein Vermögen erworben hat, will in West-Usambara in einer für seine Zwecke geeigneten Höhenlage in größerem Umfange mit dem Weinbau beginnen.

— Am 2. August wird eine Rinderpestkommission in Prätoria zusammentreten, an der auch Vertreter des deutschen Reiches und Portugals theilnehmen werden.

— Von einem Aufstand in Deutsch-Südwestafrika macht der in Kapstadt erscheinende „Cape Argus“ Mittheilung. Er veröffentlicht eine Depesche aus Upington an der Grenze des Damaralandes, wonach der Oberafrikaner Smart sich im Aufstand gegen die Deutschen befinde. Er habe die deutschen Truppen zurückgeschlagen. Zwei deutsche Soldaten seien gefallen; ein deutscher Hauptmann sei mit 70 Mann nach Aries, nahe der Grenze, gesandt worden. — Die Meldung ist von anderer Seite bisher nicht bestätigt worden. Auch hat das genannte Blatt schon früher unrichtige Mittheilungen gebracht.

— Der Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1896/97 schließt mit einem Ueberschuß von nahezu 28½ Millionen Mk. gegenüber dem Voranschlag ab. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich mit dem Etat 76 471 419,89 Mark mehr aufgekommen, wovon 50 000 000 Mark in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. März 1897 zur Verminderung der Reichsschuld verwendet sind. Unter Hinzurechnung der Ausgabe-Ersparnisse von 1 995 700,37 Mark hat sich für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1896/97 ein Ueberschuß von 28 467 115,26 Mark ergeben. — Bei der Militärverwaltung wurden 3,6 Mill. gespart, während die Ausgaben der Marine den Voranschlag um fast ½ Million überstiegen. Zur Verzinsung der Reichsschuld waren 3,6 Millionen weniger erforderlich. Die Einnahme an Zöllen und Tabakssteuer, von welchen nur 180 Millionen als fester Antheil der Reichskasse verbleiben, haben 78,2 Millionen mehr eingebracht. Im ganzen stellen sich die Ueberweisungen an die Einzelstaaten auf 414½ Million, 27 Millionen mehr als veranschlagt. Von den dem Reiche verbleibenden Steuern ergab die Zuckersteuer 13,2 Millionen mehr.

**Wilhelmshafen**, 30. Juli. Auch das Musikkorps der zweiten Matrosendivision wird den Kaiser auf seiner Reise nach Rußland begleiten.

## Ausland.

**Rom**, 29. Juli. Der „Esercito“ meldet: Am 23. Juli richtete eine französische Feldbatterie, welche Schießübungen vom Col di Beccia am Mont Cenis veranstaltete, mehrere Schüsse auf den Gebirgstheil von Pattecreuse, wo sich ein italienisches Fort mit einer Garnison befindet. Einige Granaten fielen nahe dem italienischen Fort nieder. Der französische Hauptmann, der die Batterie befehligte, entschuldigte sich wegen des Vorfalles, wobei er angab, daß derselbe durch den Nebel veranlaßt worden sei.

**Brüssel**, 30. Juli. Wie aus bester Quelle verlautet, wird entgegen der Meldung englischer Blätter ein Besuch Kaiser Wilhelms am hiesigen Hofe erfolgen.

**Sedan**, 30. Juli. Am 7. August wird der Ausschuß, welcher hier ein Kriegerdenkmal errichtet hat, dasselbe den Stadtbehörden übergeben. Der Ministerpräsident hat bekanntlich die Betheiligung an der Feierlichkeit formell abgelehnt.

**Petersburg**, 30. Juli. Die Kaiserin-Mutter wird am 31. Juli mit dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga auf der Yacht „Polarstern“ von Kronstadt nach Kopenhagen abreisen.

**Washington**, 30. Juli. Zu Konsuln der Vereinigten Staaten für nachfolgende deutsche Plätze sind ernannt: Hugh Pitcairn für Hamburg, Wilbur Glaß für Kehl, Gustav Weber für Nürnberg und Benjamin Nusbaum für München.

## Zur Lage im Orient.

In der am Freitag früh in Konstantinopel abgehaltenen Botschafterversammlung wurde Uebereinstimmung erzielt über eine Redaktion des die Kriegsentschädigung betreffenden Paragraphen, welche der Anschauung Deutschlands Genüge leisten dürfte. Die Botschafter erwarten nunmehr gewisse Informationen, sowie die Billigung des entworfenen Textes durch ihre Regierungen. Infolge dessen wird eine Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen auf Sonnabend einberufen werden, bis wohin, soweit die Botschafter in Frage kommen, die Arbeiten beendigt sein werden. — Die „Pol. Korr.“ meldet aus Petersburg: Das hiesige Kabinet ist geneigt, den Standpunkt Deutschlands zu unterstützen, daß durch die Zahlung der Kriegsentschädigung die früheren griechischen Staatsgläubiger nicht zu beeinträchtigen seien. Die Botschafter in Konstantinopel arbeiten ein hierauf bezügliches Projekt aus, welches der griechischen Regierung vorgelegt werden soll. Der griechische Ministerpräsident Ralli ist im Prinzip einverstanden.

## Provinzialnachrichten.

z **Culm**, 30. Juli. (Verschiedenes.) Wie jetzt verlautet, soll der Neuausbau der für die Culmer Stadtniederung so wichtigen Verladestelle in Grenz an der Weichsel bestimmt ausgeführt werden. Es ist möglich, daß der Bau noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden wird. — Seit drei Tagen haben wir hier Regenwetter. Stundenlang strömt der Regen hernieder. Die ausgezeichnet gerathenen Feldfrüchte, Weizen und Gerste, welche bis Dienstag gemäht wurden, liegen theils auf den Schwaden oder stehen theils in Hocken. — Jetzt, nachdem Obsthändler Umfrage nach Obst halten, zeigt es sich, daß die Culmer Stadtniederung recht reich an Obst ist. Den Händlern werden dermaßen Angebote gemacht, daß sie manche ablehnen müssen. Der Preis ist allerdings niedrig. Man zahlt z. B. für gute Rosenbirnen 4,50 Mk. pro Ctr. Sommeräpfel sind wenig vorhanden.

**Elbing**, 30. Juli. (In große Betrübniß) ist die Familie des Herrn Justizraths Horn von hier (Vorsitzender unserer Stadtverordneten-Versammlung) versetzt worden. Aus Jena ist die telegraphische Benachrichtigung eingetroffen, daß ein Sohn, welcher dortselbst seinen Studien oblag, am gestrigen Tage plötzlich verstorben ist.

**Aus Litthauen**, 28. Juli. (Litthauische Gebräuche.) Bei der soeben stattfindenden Roggenernte kommt noch häufig eine alte Sitte der Litthauer, der sogenannte „Talkas“, zur Geltung. Jeder befreundete Besitzer schickt nach geschehener Aufforderung zum Talkas seinen Sohn und seine Tochter oder mehrere derselben, auch wohl Knechte und Mägde, die eine solche Verwendung als Gunstbezeugung betrachten. In der Regel kommen soviel Leute zusammen, daß der Besitzer an einem Tage seinen Roggen heruntermäht, um am anderen Tage seinem Nachbar helfen zu können. Tagelohn wird natürlich nicht gezahlt, wohl aber hat der Arbeitgeber für eine gute Bewirthung zu sorgen. Das Hauptgetränk dabei ist „Alaus“, ein dem Bier ähnliches Gebräu, welches aus Gerste oder Weizen hergestellt wird, und zu Mittag giebt's gewöhnlich ein Nationalgericht, sogenannten „Schuppinis“ — Erbsenbrei mit Kartoffeln und Rauchfleisch. Sind die Garben aufgestellt, so geht es unter dem Gesange litthauischer Volkslieder auf den Hof des Besitzers. Freundlich kommt die Bäuerin ihren Arbeitern, die sie natürlich als Gäste betrachtet, entgegen und überreicht dem mit einem Aehrenkranze geschmückten Vormäher einen Labetrunk. Dabei findet ein kleines Fest — Pabeigtuwes genannt — statt, wobei nach den Tönen der Harmonika ein Tänzchen nicht fehlen darf.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

## Lokalnachrichten.

**Thorn**, 31. Juli 1897.

— (Militärisches.) Der kommandirende General des 17. Armeekorps, Exzellenz von Lentze, trifft zur Besichtigung der Infanterieregimenter von Borcke und von der Marwitz in Begleitung eines Offiziers des Stabes am 25. August cr. nachts um 12 Uhr 17 Min. über Bromberg hier ein. Der Korpskommandeur besichtigt am Vormittag des 25. die beiden Regimenter und setzt seine Reise noch an demselben Tage fort und zwar zunächst nach Gruppe. Dort besichtigt er am 26. August die Infanterieregimenter Nr. 175 und 176. Zur Besichtigung der 70. Infanteriebrigade trifft Se. Exzellenz in der Nacht des 2. September wieder hier ein und reist an demselben Tage behufs Besichtigung der 87. Infanterie-Brigade nach dem Truppenübungsplatz Gruppe ab. Se. Exzellenz nebst seiner Begleitung nehmen beide Male im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung.

— (Stempelpflichtigkeit der Gesundheitsatteste für Militäranwärter.) Der Finanzminister hat ausgesprochen, daß die von Medizinalbeamten (Kreisphysikern ꝛc.) für Militäranwärter ausgestellten Gesundheitsatteste in Gemäßheit des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 einer Stempelsteuer von 1,50 Mark unterworfen sind, die der Militäranwärter außer den an den Medizinalbeamten für das Attest an sich zu entrichtenden Gebühren zu zahlen hat. In der Ministerialverfügung ist gesagt, daß, da das Gesundheitsattest den Zweck hat, die Privatinteressen des Militäranwärters zu fördern, die Stempelsteuerpflicht dafür eintreten muß.

— (Die Thätigkeit der Waisenräthe) hat angeblich in den letzten Jahren namentlich in kleineren Städten und ländlichen Bezirken vielfach zu wünschen übrig gelassen. Um hierin Wandel zu schaffen, hat der Minister des Innern es für wünschenswerth erklärt, daß zur Belebung der Thätigkeit der Waisenräthe eine größere Betheiligung der Geistlichen herbeigeführt werde. Demzufolge werden nun die Ortsverwaltungen seitens der Aufsichtsbehörden aufgefordert, bei vorkommenden Neuwahlen von Waisenräthen die Wahl des Ortsgeistlichen zu veranlassen, welche zur Uebernahme des Waisenrathsamtes wohl gern bereit sein würden.

— (Ergebnisse der Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für 1897/98.) Im Kreise Thorn sind 4592 Personen, und zwar 4588 physische und 4 nicht physische Personen zur Einkommensteuer veranlagt worden. Von der Gesammtsumme entfallen 1610 auf das platte Land, 458 auf die Stadt Culmsee und 2524 auf die Stadt Thorn. Von einem Einkommen über 3000 Mk. sind zur Einkommensteuer herangezogen auf dem platten Lande 119, in Culmsee 84, in Thorn 729 Personen. Im Verhältniß zur Gesammtzahl der ermittelten Haushaltungsvorstände würde sich ergeben, daß auf dem platten Land nur ca. ⅛, in den Städten Culmsee und Thorn dagegen mehr als ¼ der Haushaltungsvorstände zur Einkommensteuer veranlagt sind. Als Höchstbesteuerter im Kreise Thorn figurirt eine nicht physische Person mit einem Einkommen von 460- bis 470 000 Mark. Im weiten Abstande folgen dann 2 physische Personen in Culmsee und Thorn mit einem Einkommen von 48- bis 50 000 Mark; das platte Land weist als Höchstbesteuerten einen Censiten mit einem Einkommen von 44- bis 46 000 Mark auf. Mit einem Einkommen über 30 000 Mark werden in den Städten Culmsee und Thorn 7, auf dem platten Lande 3 Personen besteuert. Zur Ergänzungssteuer sind im Kreise Thorn 2075 Personen veranlagt worden, davon 855 auf dem platten Lande, 182 in Culmsee und 1038 in Thorn. Das höchstbesteuerte Vermögen mit über 1 200 000 Mark weist ein Censit auf dem platten Lande auf; mit einem Vermögen von 500 000—1 000 000 Mk. sind in der Stadt Thorn 9, auf dem platten Lande 4 Personen zur Ergänzungssteuer herangezogen worden.

— (Allgemeine Orts-Krankenkasse.) Bei der gestrigen Wahl von zehn Arbeitervertretern zur Generalversammlung aus der 1. Lohnklasse sind die polnischerseits aufgestellten Personen mit 31 Stimmen Majorität gewählt worden. Die Wahl fand unter großem Andrange statt. Auf deutscher wie polnischer Seite wurde reger Eifer entwickelt, um ihren Vertrauensmännern zum Siege zu verhelfen. Da sich die Wahl aber sehr lange hinzog, gaben schließlich verschiedene Wähler es auf, ihr Wahlrecht auszuüben und gingen weg. Im ganzen haben 349 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Die Auszählung der abgegebenen Wahlstimmen, der etwa 15 Wähler beiwohnten, dauerte bis gegen 1 Uhr morgens.

— (Sommer-Theater.) Eine ganze Reihe von beliebten Operetten sind bis jetzt von unserer Theaterdirektion zur Aufführung gebracht worden. Am gestrigen Spielabend war es der „Zigeunerbaron“, diese musikalisch reizvolle Operette, die das Viktoriatheater belebte. Den Melodien eines Strauß wird immer und immer wieder gern gelauscht; sie sind zu verführerisch. So oft denn auch der „Zigeunerbaron“, der den Wiener Meister eine Fülle von glücklichen musikalischen Einfällen hervorbringen ließ, auf die Bühne gelangt, fehlt der Operette ein zahlreiches Auditorium nicht. Der Saal war gestern fast vollbesetzt. Die Aufführung befriedigte allgemein. Das Orchester erwies sich als ausreichend, und waren der Vortrag der Ouverture, wie die Begleitung der Gesänge, die sowohl in den Soli wie Chören schön zur Geltung kamen, von bester Wirkung. Die Hauptpartien der Operette wurden von Fräulein Hanke (Saffi) und Herrn Dir. Stickel (Barinkay) gesungen. Beide wußten das Auditorium so zu erwärmen, daß der Beifall oft stürmisch anschwellte. Die hellen, klaren Töne, die Frl. Hanke gestern ihrer Kehle entlockte, verbanden sich innig mit dem jetzt völlig reinen, ergiebigen Tenor des Herrn Stickel; sie nahmen den Hörer ganz gefangen und bereiteten ihm einen wirklichen Genuß. Fräulein Hanke war für die Rolle des Zigeunermädchens auch in Figur und Gesichtsausdruck ebenso trefflich geeignet, wie Herr Dir. Stickel sehr wohl als ein richtiger Sohn des Ungarlandes gelten konnte, der sein Vaterland mit schwärmerischer Begeisterung liebt. Herr Kicker zeigte seine große Routine als Charakterschauspieler in der gelungenen Art, wie er den ungarischen Schweinezüchter zur Darstellung brachte. Herr Dir. Waldau vertrat die Partie des Graf Homonay, die sich gesanglich wie schauspielerisch in den Rahmen des Stücks hervorragend einfügte. — Morgen, Sonntag, kommt mit großem Orchester Weber's volksthümlichste und herrlichste Tonschöpfung „Der Freischütz“, dieses Meisterwerk deutscher Opernmusik, zur Aufführung. Der „Freischütz“ wird für alle Zeiten, als ein unveräußerliches Eigenthum unseres Volkes, ein getreues Spiegelbild deutschen Wesens bleiben. Sich daran zu erheben, ist jedermann morgen Gelegenheit geboten. — Montag den 2. d. M. geht zum letzten Male Zellers beliebte Operette: „Der Vogelhändler“ in Szene und zwar bei den bekannten kleinen Pausen. (Billets im Vorverkauf in Nowak's Konditorei: Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Schüler an der Abendkasse: Sperrsitz 40 Pf., Parterre 30 Pf., Stehplatz 20 Pf., Gallerie 10 Pf.)

— (Sonntagspromenadenkonzert.) Am morgigen Sonntag konzertirt das Musikkorps des Infanterieregiments von der Marwitz mittags zur gewöhnlichen Zeit auf dem Altstädt. Markt.

— (Neuer Bahnunterführungsweg.) Die Arbeiten zur Unterführung des Bahnübergangs beim Hauptbahnhof Thorn sind in voriger Woche in Angriff genommen worden. Die Unterführung beginnt hinter dem ersten Geleise und endet vor dem rechtsseitigen Bahnsteig. Durch die Anlage geht ein langgehegter Wunsch des Publikums in Erfüllung, das sich auf dem Wege zum Bahnhofe durch den Rangirbetrieb an dieser Stelle oft aufgehalten sah. Andererseits wird dadurch für die Eisenbahnverwaltung eine große Betriebserleichterung geschaffen und eine vollständige Absperrung des Bahnkörpers erzielt.

— (Das Pfarrhaus) der St. Georgengemeinde, am neustädtischen Markt gelegen, soll bekanntlich auf Beschluß der Gemeindeorgane verkauft werden, da der Pfarrer der Gemeinde seinen Wohnsitz in Mocker hat, woselbst die größere Zahl der Gemeindeangehörigen ansässig ist. Schriftliche Kaufangebote nimmt der Gemeindekirchenrath bis zum 15. August entgegen.

— (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Rosenberg, Michalowsky, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Ueber die verhandelten Straffälle ist zu berichten: Die 91 Jahre alte Ortsarmenwittwe Agnes Jasanowska von hier wohnte seit mehreren Jahren bei der Ortsarmen Marianna Marcinkowska hierselbst zur Miethe und wurde von derselben auch verpflegt. Neben der Jasanowska hatte auch der Arbeiter Franz Lewandowski von hier bei der Marcinkowska Wohnung gefunden. Im Januar d. J. erkrankte die Jasanowska schwer und mußte mehrere Monate hindurch das Bett hüten. Während ihrer Krankheit sollen nun die Marcinkowska und der Lewandowski der Jasanowska ihre Baarschaft von 60 Zwanzigmarkstücken (1200 Mk.), die sie in einem Kasten versteckt gehalten hatte, entwendet haben. Die Beschuldigten bestritten zwar das ihnen zur Last gelegte Vergehen, sie wurden jedoch des Diebstahls für schuldig befunden und die Marcinkowska mit 3 Monaten, Lewandowski mit 5 Monaten Gefängniß bestraft. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Schuhmachergesellen Adalbert Mazurek aus Culmsee wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Ge-

---

„Ja, ich bin geübt darin, stenographire bereits seit einem Jahre!“

„Schön. Die Stunde macht wohl zwei Mark, nicht wahr?“

„Ganz recht, zwei Mark!“

„Wenn Sie augenblicklich frei sind, dann legen Sie, bitte, ab und setzen Sie sich an den Tisch!“

Frau Horsten nahm den Hut ab; ein bleiches, abgehärmtes Gesicht kam zum Vorschein, aus dem kleine, blaue Augen matt hervorblickten. Sie sah sich scheu um und setzte sich dann eilig, als fürchte sie, Zeit zu verlieren, an den Tisch. Sie ergriff die Feder; ihre Hand zitterte leicht. Die Uhr schlug zwölf. Düring machte die Thür zum Nebenzimmer auf.

„Eva!“

Die Frau am Tische zuckte leicht zusammen.

„Eva, ich bitte Dich, bring' uns ein paar Schinkenbrötchen und zwei Glas Wein herein!“

„Gleich, gleich,“ ertönte eine helle, frische Stimme.

„Nach einem kleinen Imbiß geht die Arbeit doppelt flott von statten,“ wendete er sich dann liebenswürdig an die Stenographin.

Diese nickte und spielte, trübe lächelnd, mit dem Federhalter.

Einige Augenblicke später trat Eva in einem eleganten, hellen Morgenkleide herein. Sie verneigte sich leicht vor der Fremden und stellte das Tablett mit dem gewünschten Frühstück auf den Tisch.

(Schluß folgt.)

fängniß. — Der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Tischlergeselle Adalbert Laurentowski aus Briesen trat im April d. J. bei einem Tischlermeister in Strasburg, und im Mai d. J. bei einem solchen zu Briesen in Arbeit. Auf beiden Stellen führte er Diebstähle an einer Uhr, Kleidungsstücken und anderen Sachen aus. Er war geständig und wurde zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Eine unverbesserliche Diebin ist die unverehelichte Auguste Schoenjahn aus Mocker, welche bereits 9 Mal, das letzte Mal mit 5 Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls bestraft ist. Gestern hatte sie sich zu verantworten, weil sie im Juni d. J. auf dem Jahrmarkte in Thorn auf verschiedenen Stellen Topfwaaren, und weil sie ferner dem Arbeiter Hermann Braun in Mocker Stoff zu einem Anzuge entwendet haben sollte. Sie räumte den Thatbestand ein. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf zwei Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Als am 11. April d. J. der Tischlermeister Scherka hier von dem Maurerlehrling Johann Wunsch hier, der bei Scherka in Kost und Logis war, Zahlung des Kostgeldes verlangte, geriethen beide in Streit, in dessen Verlauf Wunsch dem Scherka zwei Messerstiche, und dem Schriftsetzer Friedrich Strehlau von hier, der dem Scherka zu Hilfe kam, einen Stich mit dem Messer beibrachte. Wunsch war deshalb wegen vorsätzlicher Körperverletzung unter Anklage gestellt. Gegen ihn lautete das Urtheil auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahre Gefängniß. — Unter der Anklage des Diebstahls betrat demnächst der Arbeiter Johann Posorski aus Kornatowo die Anklagebank. Er wurde für schuldig befunden, im Februar 1895 dem Arbeiter Abel zu Dubielno, der eines unnatürlichen Todes, des Todes des Erstickens, gestorben war, bald nach seinem Verscheiden aus seiner Tasche das Portemonnaie mit mindestens 10 Mk. Inhalt gestohlen zu haben. Ihm wurde für diese That eine viermonatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Schließlich wurde der Arbeiter Julius Rieck aus Culmsee wegen Entwendung von Stroh aus der Zuckerfabrik Culmsee, Beilegung eines falschen Namens und wegen Bestechung eines Beamten mit 5 Tagen Gefängniß und 1 Tage Haft bestraft. — Die Strafsachen gegen die Arbeiter Karl Lawrenz und Johann Happ, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls, und gegen den früheren Posthilfsboten Johann Anton Kreft aus Polcyn wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurden vertagt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Radfahrerschild Nr. 381 in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 1,72 Mtr. über Null. Windrichtung O. Angekommen ist der Schiffer: Kwiatkowski, Dampfer „Bromberg" 2000 Ctr. Stückgut von Danzig nach Thorn.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,06 Mtr., heute 4,07 Mtr.

Wasserstand bei Zawichost gestern Abend 2,39 Mtr.

Wasserstand bei Warschau heute 2,54 Mtr. (gegen 2,31 Mtr. gestern).

**Von der russischen Grenze**, 29. Juli. (Aus Warschau. Hitze.) Zu einer deutschfeindlichen Kundgebung wäre es dieser Tage beinahe in Warschau gekommen. An einem Hause der Krakauer Vorstadt wurde eine Büste angebracht, deren Gesicht den Zügen des Fürsten Bismarck ähnelt. Bei der herrschenden deutschfeindlichen Stimmung genügte diese Aehnlichkeit, um massenhaft Neugierige anzulocken, deren verletztes „nationales" Gefühl durch die Erklärung beruhigt wurde, daß die Büste den Erbauer des Hauses vorstelle. — Auch im Grenzgebiete sind bereits Erkrankungen und mehrere Todesfälle an Hitzschlag erfolgt. Die furchtbare Hitze beschleunigt die Ernte um mehrere Wochen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

## Mannigfaltiges.

(Ueber den General-Feldmarschall Grafen Blumenthal), der am 30. Juli sein 70jähriges Militärdienstjubiläum feierte, schreibt General v. Verdy in seinen Erinnerungen „Im großen Hauptquartier 1870/71" über den Feldmarschall, wie folgt: General von Blumenthal stimmte mit unserem großen Moltke völlig in dem Grundsatze überein: „Erst wägen — dann wagen!" Es rief daher ein Lächeln bei uns hervor, als in einer Zeitung eines Tages der General als ein Muster der Vorsicht allein gepriesen wurde. Allerdings erwog er persönlich alles, ehe er seine Vorschläge machte, bis in die kleinsten Einzelheiten auf das genaueste und eingehendste; aber in dem Ergebniß seiner Erwägungen war ihm stets das gewagteste auch das liebste, da war er am größten und in seinem eigentlichen Element! Ich sehe ihn noch am Tage von Kostelitz (es ist der 28. Juni 1866 gemeint, an welchem das 5. Korps bei Skalitz und die Garde bei Soor kämpften), als die Gefechte auf beiden Seiten an Heftigkeit zunahmen, vor mir, wie er sich an mich, der ich die österreichische Armee in meinem Arbeitsbereich hatte, mit der Frage wandte: „Wieviel, meinen Sie wohl, daß Steinmetz dort sich gegenüber hat?" Ich antwortete: „Er stößt sicher auf ein frisches Korps; aber es muß noch ein zweites in der Nähe sein, und wenn die Oesterreicher richtig disponirt haben, kann er sogar noch ein drittes Korps vor sich finden. Diese Antwort war, wenn man die oben geschilderte Lage bedenkt, keineswegs eine sehr erfreuliche, sie hat sich späterhin als zutreffend erwisen. Aber der Eindruck, den sie damals auf den General von Blumenthal machte, war nur der, daß er seine Feldmütze hinten in den Nacken schob, mit der Hand in die Haare fuhr und sagte: „Wie schade, daß wir nicht bei Steinmetz sein können! Da möchte ich doch mal sehen, wie der Alte mit ihnen fertig wird."

(Hochwasser.) Infolge zweitägiger anhaltender Regengüsse, welche namentlich im Gebirge vielfach wolkenbruchartig waren, wird von sämmtlichen Zuflüssen der Oder Hochwasser und Ueberschwemmung gemeldet, wodurch großer Schaden an Feldfrüchten angerichtet wurde. Viele Brücken sind fortgerissen. Das Hirschberger Thal ist, wie gestern gemeldet, von einer schweren Katastrophe betroffen. Ein Jägerbataillon leistet wacker Hilfe. In Glatz steht der untere Theil der Stadt unter Wasser. In Schreiberhau ist die Ueberschwemmung infolge eines Wolkenbruches größer als seit 20 Jahren. Bei Schönau an der Katzbach ist der Bahnverkehr unterbrochen. Von Gefahr für Menschenleben ist bisher nichts gemeldet. Auch im ganzen Norden von Böhmen herrschen infolge fortwährenden Regens Ueberschwemmungen, die große Verheerungen anrichten. Mehrere Menschen fanden in den Fluten den Tod. Ein Stadttheil ist hier vollständig unter Wasser. In verschiedenen Fabriken ruht die Arbeit und der Bahnverkehr ist vollständig unterbrochen. An den Ufern der Neisse gegen Zittau sind mehrere Häuser fortgerissen.

(Bei den Sozialdemokraten.) Der von den Sozialdemokraten in dem Wahlkreise Westpriegnitz als Kandidat aufgestellte Schneideemeister Hinze aus Stendal ist vor einigen Tagen aus der Generalversammlung seines eigenen Konsum-Vereins in Stendal, dessen Vorsitzender er ist, hinausgeworfen und obendrein grob mißhandelt worden. Dieser Konsumverein hat 150 Genossen ausgeschlossen, weil sie gegen die Absichten des Vorstandes opponirten. Dabei kam es in der Generalversammlung zu einer Schlägerei, mit der sich die Gerichte noch werden zu beschäftigen haben.

(Ueber Sozialdemokraten als Arbeitgeber) sprach sich eine Versammlung der Buchdruckmaschinenmeister in Leipzig sehr unwillig aus. Sie gab den Leitern der sozialdemokratischen Buchdruckerei ihre Mißbilligung zu erkennen, weil deren Benehmen gegen die Arbeiter „protzenhafter als das jedes anderen Unternehmers sei". Man lasse es jeden fühlen, wenn er in gewerkschaftlichen Dingen 2c. eine andere Meinung vertrete, und stets werde gesagt, daß „man ja gehen könne, wenn es einem nicht passe!"

(Beim Edelweißsuchen abgestürzt) und getödtet ist ein Zögling des Priesterseminars in Sitten (Kanton Wallis) Gaspoz aus Arolla. Wie ferner die „Basl. Nachr." melden, stürzte Montag früh um 6 Uhr der 30 Jahre alte, in Schwanden in Arbeit stehende deutsche Schreinergeselle Rindfleisch an den „Schwarzköpfen" am Bächlistock oberhalb Luchsingen beim Edelweißsuchen ab und war sofort todt. Es erforderte ein schweres Stück Arbeit, den Verunglückten ins Thal hinabzubefördern.

(Andrées Ballon.) Der Verfertiger von Andrées Ballon erklärt, die Beschreibung, welche der Kapitän des „Dortrecht" von dem im Weißen Meere gefundenen Gegenstand gegeben habe, scheine ihm nicht auf Andrées Ballon zu passen. Wie aus Grimsby gemeldet wird, erklärt Herr Visser, der erste Offizier des Schiffes „Dortrecht": „Wir verließen die Onegabay am 15. Juli. Kapitän Lehmann sah am Sonnabend, 17. Juli, um 11 Uhr vormittags bei etwas nebligem Wetter durch seine Gläser etwas wie ein umgekipptes Schiff. Er rief mich auf die Brücke, und wir beschlossen, heranzufahren, um etwa bedrohte Menschen zu retten. Doch innerhalb einer Seemeile bemerkten wir, daß es kein Schiff war. Nun dachten wir, es sei ein todter Walfisch, gaben jedoch wegen Mangels an Geruch diese Vermuthung auf. Vögel ließen sich darauf nieder und flogen beständig davon, was bewies, daß der Gegenstand nicht fest war, sondern sich hin und her bewegte. Zwei Kugeln warn auf einer Seite bemerkbar, doch war die Aussicht trübe und verhinderte eine genaue Unterscheidung des Wahrgenommenen. Der Gegenstand schien 150 Fuß lang, dunkelbraun und gestreift zu sein." Offizier Visser zeichnete ab, was er gesehen hatte. Die Zeichnung glich einem halb untergetauchten Ballon. Kapitän Lehmann bestätigte Herrn Vissers Aussagen und Zeichnung. Sie sahen keine Stricke; doch sagt Herr Lehmann, daß der Gegenstand durch Nähte zusammengefügt war. Er räumt ein, daß die Idee eines Ballons ihnen erst in Grimsby gekommen ist.

(Das Gold.) Aus Viktoria (Britisch-Kolumbia) berichtet Reuters Bureau: Niemals in der Geschichte der Staaten des Stillen Ozeans hat solche Aufregung existirt, wie sie sich jetzt über die Goldentdeckungen in Klondyke geltend macht. Sie scheinen ohne Zweifel die reichsten zu sein, von denen man je gehört hat. Wie weit sich das Goldfeld erstreckt, weiß man noch nicht. In Kanada, auf britischem Boden, aber umfaßt es zum wenigsten tausende von englischen Quadratmeilen. Der amerikanische Geologe Dr. Dawson sagt, daß jeder Flußsand in der Gegend goldhaltig ist. Die größten bisherigen Goldfunde kommen von der Gegend 75—100 englische Meilen östlich vom 141. Meridian, der Grenzscheide von Alaska. Man erreicht die Oertlichkeit von hier mit dem Dampfer bis nach der Mündung des Lynnkanals. Von da geht es über einen hohen Bergrücken nach dem Yukon und weiter den Fluß hinunter. Die Entfernung von Viktoria bis nach dem Lynnkanal beträgt 1034 englische Meilen. Ueber den Paß ist es 36 englische Meilen. Die weitere Reise den Strom hinunter beträgt 530 englische Meilen. Ein Ozeandampfer bringt die Reisenden gegenwärtig bis zur Mündung des Kanals. Von da an steigen die Goldgräber über den „Weißen Paß", welcher unlängst von der britischen Yukon-Gesellschaft eröffnet worden ist. Dieser Theil der Reise dauert zwei Tage. Pferde können die ganze Strecke zurücklegen. Der Chilcut-Paß ist nicht weit davon. Dieser wurde bis vor kurzem allein benutzt. Er ist schwieriger zu passiren und für Pferde nur eine kurze Strecke. Beim Tagish-See muß man Boote bauen, um den Fluß hinunterzufahren. Die Route ist nicht gefährlich, nachdem der untere Theil des Yukon erreicht ist. Der Strom ist die ganze Strecke bis nach dem Behrings-Meer für Dampfer schiffbar. Die Reise dauert 4 bis 6 Wochen, aber nur, wenn erfahrene Leute die leichten Kanoes von dem Lynn-Kanal bis nach Klondyke leiten. Nach den hier eingetroffenen Berichten muß die Gegend fabelhaften Goldreichthum bergen. Niemand weiß, wieviel Gold schon aus dem Distrikt fortgeschafft worden ist. Die fortgegangenen Bergleute haben so viel mitgebracht, wie sie mit sich tragen konnten. Andere sind dageblieben, weil sie mehr Gold gefunden haben, als sie forttragen konnten. Ein zurückgekommener Bergmann erzählt, daß er fünf Gallonen-Krüge voll mit Goldstaub und Goldklumpen gesehen hat. Ein anderer erzählt, daß aus einer Stelle Goldklumpen herauskamen wie Kieselsteine. Der Bergmann Douglas McArthur, der sich selber ein Vermögen in Klondyke erworben hat, berichtet, daß die Meldungen von den Goldfunden, welche an einem Tage ans Tageslicht gefördert wurden, durchaus nicht übertrieben sind. Das Land würde nicht übervölkert werden, da sei Platz für alle. Aber der Zudrang ist jetzt enorm. Jeder von hier nach dem Norden fahrende Dampfer ist übervoll. Auf Monate voraus sind schon die Fahrkarten gelöst. Die gesammte Entfernung von Viktoria beträgt 6000 englische Meilen. Nach dem August wird es zu spät sein, nach den neuen Goldgegenden zu reisen. Es bereitet schon jetzt Schwierigkeiten, den Fluß hinunterzukommen. In den Minen zahlt man 15 Dollar täglich Lohn. Der goldhaltige Sand wird im Winter gegraben und im Sommer geschlemmt. Nur Goldstücke werden auch im Winter herausgesucht, um die Löhne zu bezahlen. Im nächsten Frühjahr dürfte die Einwanderung nach Klondyke phänomenal werden. Jedenfalls sollte man jeden Europäer warnen, in diesem Jahre noch nach jenen Gegenden auszuwandern zu wollen. Das Klima ist dort im Winter kalt, jedoch nicht so kalt, um am Arbeiten zu hindern. Im Sommer herrscht große Hitze. Dawson City am Klondyke wächst erstaunlich. Die kanadische berittene Polizei hält die Ordnung vortrefflich aufrecht.

## Neueste Nachrichten.

**Kiel**, 31. Juli. Die Kaiserin ist heute morgens 8 Uhr hier eingetroffen; sie ging sofort an Bord der „Hohenzollern", wo eine herzliche Begrüßung mit dem Kaiser stattfand. Die Minister Dr. v. Miquel und von der Recke konferirten bis abends 8 Uhr mit dem Kaiser. Heute früh 9 Uhr reisten die Minister nach Berlin zurück.

**Berlin**, 31. Juli. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, beschäftigt sich die Regierung mit dem Plane, in Berlin eine Zentralstelle für den Mehl- und Getreidehandel zu errichten. Mehl- und Getreidemarkt sollen besonders organisirt werden. Die Preisnotirungen sollen dann als offizielle gelten. Die Angelegenheit wird noch diskret behandelt, doch ist gewiß, daß die Landwirthschaftskammer daran betheiligt werden.

**Hirschberg i. Schl.**, 30. Juli, abends. Heute trifft ein Kommando Pioniere aus Glogau zur Hilfeleistung bei den Rettungsarbeiten ein. Das Wasser ist jetzt langsam im Fallen begriffen, der Regen hat aufgehört.

**Wien**, 30. Juli. Heute Nachmittag brach neben der Schwarzenberg-Brücke ein Gerüst zusammen, und die darauf befindlichen Arbeiter, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte, stürzten sämmtlich in das Wasser. Man glaubt, daß 15 Arbeiter auf dem Gerüst beschäftigt waren, doch sind bisher nur fünf derselben gerettet worden.

**Pest**, 30. Juli. Aus einem großen Theile des Zipser Komitats, ferner aus Kaschau und Iglo gehen Meldungen über große Wolkenbrüche und heftige Gewitter ein. An mehreren Stellen ist der Bahnverkehr eingestellt, weil durch das Austreten der Flüsse die Dämme unterwaschen sind. Stellenweise steht das Wasser meterhoch.

**Madrid**, 30. Juli. Die portugiesische Zeitung „Seculo" bezeichnet die Lage in Lissabon und Oporto immer noch als sehr unruhig. Die Truppen sind konsignirt. Verstärkungen treffen ein. Auf dem Zollamt wurde Munition beschlagnahmt. Patrouillen durchziehen die Straßen. Zahlreiche Verhaftungen finden statt.

**Madrid**, 30. Juli. Nach einer amtlichen Meldung aus Havanna haben daselbst neue Zusammenstöße stattgefunden. 90 Aufständische wurden dabei getödtet, 19 gefangen genommen. Die Aufständischen griffen Mariano in der Nähe von Havanna an, wurden aber zurückgeschlagen. Auf Seiten der Spanier wurden ein Kapitän getödtet und mehrere Soldaten verwundet.

**Stockholm**, 30. Juli. Der berühmte schwedische Polarforscher Frhr. v. Nordenskjöld hat die Vermuthung, daß Andrées Ballon nach dem Weißen Meere getrieben und dort verunglückt sei, aus denselben Gründen wie Nansen für wiedersinnig erklärt. Auch sonst steht man in sachverständigen Kreisen dieser Annahme ebenfalls skeptisch gegenüber und bezeichnet es als sonderbar, daß der Kapitän des „Dortrecht" den von ihm beobachteten Gegenstand nicht näher untersucht habe. Es wird vorgeschlagen, sofort eine Nachforschungsexpedition von Vardö nach dem Weißen Meere zu entsenden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 31. Juli | 30. Juli. |
|---|---|---|
| Tendenz d. Fondsbörse: fest. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 216—40 | 216—15 |
| Warschau 8 Tage . . . . | 216— | 216—05 |
| Oesterreichische Banknoten . | 170—50 | 170—50 |
| Preußische Konsols 3 % . . | 98—30 | 98—25 |
| Preußische Konsols 3½ % . | 104— | 103—90 |
| Preußische Konsols 4 % . . | 103—80 | 103—90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% . | 97—70 | 97—75 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 103—90 | 104— |
| Westpr. Pfandbr. 3% neul. II. | 93—20 | 93—10 |
| Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „ | 100—40 | 100—30 |
| Posener Pfandbriefe 3½ % | 100—30 | 100—40 |
| „ „ 4 % . . | — | — |
| Polnische Pfandbriefe 4½ % | 68—20 | 68—20 |
| Türk. 1 % Anleihe C . . . | 23—25 | 23 20 |
| Italienische Rente 4% . . . | 94—40 | 94—50 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 % . | 89—90 | 89—90 |
| Diskon. Kommandit-Antheile | 206—20 | 207—25 |
| Harpener Bergw.-Aktien . . | 190—50 | 190—90 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ % | 100—50 | 100—50 |
| Weizen: Loko in Newyork. . | 86⅞ | 85¾ |
| Spiritus: . . . . . . . . | | |
| 70er loko . . . . . . . . | 41—60 | 41—60 |

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

### Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 30. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 171 Mk. bez., inländ. bunt 718—769 Gr. 165—169 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 705 bis 756 Gr. 121—123 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 bis 132 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 210—248 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 220—260 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,40—3,60 Mk. bez., Roggen- 3,50—3,60 Mk. bez.

**Königsberg**, 30. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Loko ziemlich unverändert. Termine besser. Loko nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 42,10 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 42,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

### Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

| Pro 50 Kilo oder 100 Pfund | vom 30./7. Mark | bisher Mark |
|---|---|---|
| Weizengries Nr. 1 . . . . . . . | 16,— | 15,60 |
| Weizengries Nr. 2 . . . . . . . | 15,— | 14,60 |
| Kaiserauszugmehl . . . . . . . | 16,20 | 15,80 |
| Weizenmehl 000 . . . . . . . | 15,20 | 14,80 |
| Weizenmehl 00 weiß Band . . . | 12,80 | 12,40 |
| Weizenmehl 00 gelb Band . . . . | 12,60 | 12,20 |
| Weizenmehl 0 . . . . . . . . | 8,40 | 8,— |
| Weizen-Futtermehl . . . . . . | 4,60 | 4,60 |
| Weizen-Kleie . . . . . . . . | 4,20 | 4,20 |
| Roggenmehl 0 . . . . . . . . | 10,80 | 10,40 |
| Roggenmehl 0 I . . . . . . . | 10,— | 9,60 |
| Roggenmehl I . . . . . . . . | 9,40 | 9,— |
| Roggenmehl II . . . . . . . . | 7,20 | 6,80 |
| Kommis-Mehl . . . . . . . . | 9,20 | 8,80 |
| Roggen-Schrot . . . . . . . . | 8,40 | 8,— |
| Roggen-Kleie . . . . . . . . | 4,80 | 4,80 |
| Gersten-Graupe Nr. 1 . . . . . | 13,50 | 13,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 2 . . . . . | 12,— | 12,— |
| Gersten-Graupe Nr. 3 . . . . . | 11,— | 11,— |
| Gersten-Graupe Nr. 4 . . . . . | 10,— | 10,— |
| Gersten-Graupe Nr. 5 . . . . . | 9,50 | 9,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 6 . . . . . | 9,20 | 9,20 |
| Gersten-Graupe grobe . . . . . | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Grütze Nr. 1 . . . . . . | 9,— | 9,— |
| Gersten-Grütze Nr. 2 . . . . . . | 8,50 | 8,50 |
| Gersten-Grütze Nr. 3 . . . . . . | 8,— | 8,— |
| Gersten-Kochmehl . . . . . . . | 7,— | 7,— |
| Gersten-Futtermehl . . . . . . | 4,60 | 4,60 |
| Buchweizengrütze I . . . . . . | 14,— | 14,— |
| Buchweizengrütze II . . . . . . | 13,60 | 13,60 |

### Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 30. Juli.

Eingegangen für Warschawski durch Schimainski 2 Traften, 1310 kieferne Rundhölzer, 44 Elsen, durch Schneeweg 3½ Traften, für Falkenberg 38 Elsen, für Lafür 269 Elsen, für Kaplan 181 Elsen, für Bittunski 845 Elsen, für Murawski 65 Eschen; für Kaplan 3½ Traften, 1328 kieferne Sleeper, 3448 kieferne einfache Schwellen, 50 tannene Rundhölzer, 316 eichene Rundschwellen, eichene einfache Schwellen, eichene dopp. Schwellen, 5885 Elsen.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Obertelegraphensekretärs

**Haberland,**

und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen, insbesondere dem kaiserl. Telegraphen- und Postamt, ebenso auch Herrn Pfarrer **Hänel** für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefgefühltesten Dank.

**Frau Ottilie Haberland** und **Söhne.**

---

**Freitag den 6. August cr.**
von 10 Uhr vormittags ab werden im hiesigen Bürger-Hospital

**Nachlaßsachen**

versteigert. **Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden **die Erbauung eines Wohngebäudes für 2 Unterbeamte auf Bahnhof Bischofswerder** einschl. Lieferung der Materialien unter Ausschluß des Zements.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Angebot auf Erbauung eines Wohngebäudes für 2 Unterbeamte" versehene Angebote sind spätestens bis zur Terminsstunde einzureichen. Bedingungen und Zeichnungen können im Bureau der Betriebsinspektion eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 1 Mark, und wenn nur die Bedingungen gefordert werden, gegen Einsendung von 50 Pf. von hier bezogen werden.

**Verdingungstermin den 10. August 1897 vormittags 10 Uhr.**

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 24. Juli 1897.

**Vorstand der Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.**

---

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Dienstag, 3. August cr.**
**vormittags 10 Uhr**

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts **2 Nußbaum-Wäschespinde, 1 Nußbaum-Vertikow, 1 Nußb.-Spiegel mit Konsole, 6 Wiener Rohrstühle, 1 Sophatisch, 1 Sopha u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 31. Juli 1897.

**Bartelt, Liebert,**
Gerichtsvollzieher.

---

Das der evangl. St. Georgengemeinde gehörige **Pfarrhaus** in Thorn, Neustädt. Markt 22, soll auf Beschluß der Gemeindeorgane verkauft werden. Besichtigung nach Anmeldung beim Küster gestattet. Schriftliche Angebote werden bis 15. August cr. entgegengenommen.

**Der Gemeinde-Kirchenrath.**

---

Die unter dem Namen „Schützenhaus" hierselbst betriebene

## Restaurations- und Gartenwirthschaft

soll vom **16. September d. Js.** zunächst auf die Dauer von 3 Jahren verpachtet werden.

Pachtangebote sind bis zum **15. August d. J.** bei dem unterzeichneten Vorsitzenden, Apothekenbesitzer **Schüler**, einzureichen, welcher auch die Pachtbedingungen gegen 50 Pf. Schreibgebühren übersendet.

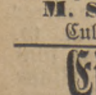
Briesen den 29. Juli 1897.

**Vereinshaus-Gesellschaft Briesen Westpr.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Oscar Schüler. Waldemar Brien. Jonas.**

---



**Für Bauherren!**

**Ein Grundstück,** besteh. aus einem Wohnhaus mit großem Hofraum, sowie aus einem Speicher mit Einfahrt, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **M. Szwankowski**, Thorn, Culmer Vorstadt, Bergstr. 27.

---

**Eine Bäckerei,**

**Mocker**, Lindenstraße 60, **zu verpachten.** Näheres brieflich durch **R. Scheckel**, **Grembsczyn.**

---

**Pianino,**

Nußbaum, neueste Konstruktion, schriftliche Garantie 10 Jahre, empfiehlt **F. A. Goram**, Baderstr. 22.

---

**Ein Fahrrad** umzugshalber billig zu verkaufen.
**Northe,** Mocker, Bergstr. 31.

---

**Cacao, ausgewogen,**

à Pfund Mark 1,50, 2,00, 2,40;
bei 2½ Pfund Entnahme ¼ Pfund Rabatt.

**Paul Walke,** Brückenstraße 20.

---

**Herren-**  **Unterkleider**



**in Wolle, Macco, Baumwolle,**
System Prof. Jäger, Dr. Lahmann u. Dr. v. Pettenkofer,
**Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme**
empfiehlt die Tuchhandlung
**Carl Mallon,** Thorn, Altstädt. Markt 23.

---

## Gebrüder Pichert,

**Thorn.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Culmsee.**

**Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,**

**Bedachungs-, und Asphaltirungs-Geschäft,**

**Verlegung von Stabfußboden,**

**Mörtelwerk und Schieferschleiferei,**

**Lager sämmtlicher Baumaterialien,**

empfehlen sich zur bevorstehenden Bausaison unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

---

*Lb! Lb! Ly!*

**Mündlich — brieflich.**

Unterrichte im System der vereinfachten Stenographie von Schrey, in der Neu-Stolzeschen und Gabelsbergerschen **Stenographie**; auch werden Stenographen und Nichtstenographen, um ihnen die Bildung eines eigenen, begründeten Urtheils über den Werth eines jeden der drei deutschen Hauptsysteme zu ermöglichen oder zu erleichtern, die Systeme kurz von mir vorgeführt und eventuell kritisch beleuchtet.

**Mittelschullehrer Behrendt**
in **Thorn**, Tuchmacherstraße Nr. 4, I.

---

Ich suche für tägliche Abnahme

**70 bis 80 Liter Milch.**

Zu erfragen **Gerstenstraße Nr. 10.**

---

**Ernteseile von Jute,** sehr fest und praktisch, offerirt à **25 Pf.** per Schock. Lieferung sofort. **Leopold Kohn, Gleiwitz.**

---

**30000 Mark**

zur 1. Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück am Markt in Strasburg gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Off. unter **A. Z. 100 Strasburg Wstpr.** postlag.

---

**6000 Mark**

zur ersten Stelle hinter Bankgelder gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

---

**Zwei Pferde,**

**Geschirre, Arbeitswagen** 2c. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

---



**Arbeitspferde,**
kräftig und gesund, zu verkaufen vom
**Baugeschäft Mehrlein.**

---



**Meißner Eber und Sauferkel**
zur Zucht verkäuflich in
**Knappstaedt b. Culmsee.**

---

Mehrere hundert Kubikmeter

**Betonsteine**

hat billig abzugeben
**Gut Czernewitz.**

---

Zur Aufnahme der Gasmesserstände und Einziehung der Rechnungen findet ein

**zuverlässiger, kautionsfähiger Mann**

dauernde Beschäftigung in der

**Gasanstalt.**

---

**Malergehilfen**

finden dauernd Beschäftigung bei **G. Jacobi.**

---

Ein tüchtiger

**Tapezierer**

erhält sofort Stellung bei **K. Schall.**

---

**4–5 Schlosser**

auf Bau- und Gitterarbeit finden dauernde Beschäftigung bei **Otto Herter**, Schlossermeister, **Inowrazlaw.**

---

Ein erfahrener deutscher

**Schlosser**

für Gitter- und Bauarbeit, der selbstständig arbeiten kann, auch die Aufsicht in der Werkstelle zu übernehmen hat, findet bei hohem Gehalt dauernde Beschäftigung. Offerten unter **E. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

---

**2 Schmiedegesellen**

finden **dauernde Beschäftigung** bei Schmiedemeister **Rose**, **Stewken-Thorn II.**

---

**Tücht. Klempnergesellen** verlangt **C. Schluroff**, Strob.- u. Hohestr.-Ecke.

---

**30 tüchtige Maurer**

sucht sofort bei 3,75 Mk. Lohn für den Brennereibau Hartowitz per Montowo, Westpr. **E. Gerndt,** Maurer- und Zimmermeister, **Löbau, Westpr.**

---

**Laufbursche,**

fleißig und vor allem ehrlich, gesucht durch **Baugeschäft Mehrlein.**

---

Eine tüchtige

**Verkäuferin,**

der polnischen Sprache vollkommen mächtig, suche per sogleich. **Herm. Lichtenfeld.**

---

**Schützenhaus-Garten.**
**Heute Sonnabend:**
**Grosses**

**Militär-Concert**

der Kapelle Inf.-Regts. Nr. 176.
**Anfang 8 Uhr.**
**Eintrittpreis 25 Pfennig, von** 9 Uhr ab 15 **Pfennig.**
**Bormann,** Stabshoboist.

---

**Zahnarzt Loewenson.**
**Breitestraße 26**
(Eingang Schillerstr., **Schlesinger.**)

---

**Guten Mittagstisch**

zu kleinen Preisen empfiehlt **A. Schulz**, Restaur. Coppernikus, **Neustädt. Markt 24.**

---

**Guter Mittagstisch**

außer dem Hause. Monatl. Abonnement zu haben **Schulstraße Nr. 1. II.**

---

**Kaufe alle Sorten Getreide**

u. zahle die höchsten Marktpreise.
**H. Safian, Thorn.**

---

**Wer?**

möchte Geld verdienen? **Original-Kaiser-Panorama** und leihweiser Anschluß an 400 Bilderserien mit alleiniger Lizenz. Prospekte sendet die Direktion des Kaiser-Panoramas, Berlin.

---

**Lose**

zur **Metzer Dombau-Geldlotterie,** Hauptgewinn 50 000 Mk., Ziehung vom 13.—16. November d. Js., à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
**Expedition der „Thorner Presse".**

---

M. Zim. n. K., 15 Mk., z. v. Gerberstr. 21, II.

---

Ein möbl. Zimm. nebst Kabinet und Burschengel. z. v. Bachestraße 13.

---

**Ein möblirtes Zimmer**

(parterre) ist vom 1. August cr. oder später billig zu vermiethen.
**Viktoria-Garten.**

---

**Balkonwohnung,**

3 Zimm. und Zubehör, für 165 Mk. vom 1. Oktober zu vermiethen.
**Culmer Chaussee 54.**

---

**1 Balkonwohnung**

vom 1. Oktbr. zu verm. Jakobsstr. 16. Das. 1 möbl. Part.-Z. von sof. z. verm.

---

Eine Wohnung, 3 Zim. mit Zubeh., für 300 Mk. inkl. Nebenkosten bei **Klatt**, Strobandstraße Nr. 9.

---

**Zwei Wohnungen,**

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche u. Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. in dem neuen Hause Hundestraße 9.

---

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

---

1 Wohnung von 3 Zim., Zubehör und Gartenland, vom 1. Oktober zu vermiethen in **Mocker**, Rayonstr. 2, gegenüber dem Wollmarkt. **A. Kather.**

---

**Wohnung**

von 2 Stuben und Küche vom 1. Oktober zu verm. **J. Murzynski.**

---

Culmerstr. 26 kl. Wohn. für 96 Mk. z. v.

---

**Eine Hofwohnung**

von 3 Zimmern, Küche, Zubehör, 330 Mark, per 1. Oktober zu vermiethen. **K. P. Schliebener,** Gerberstraße 23.

---

Culmerstraße 26 Remise zu vermiethen.

---

# Konservativer Verein.

**Sonntag den 8. August d. J.:**

## Sommerfest mit Damen.

**Dampferpromenadenfahrt.**

**(Kaffee und andere Getränke an Bord).**

Abfahrt 3½ Uhr vom Dampfer-Landungsplatz.

Im Anschluß hieran (von etwa 7 Uhr abends ab):

**Gemüthliches Beisammensein mit Concert und Tanz in Tivoli.**

**Für Abendessen ist gesorgt.**

**Der Vorstand.**
**Wintzek.**

---

**Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn.**

**Montag den 2. August cr.**
abends 8 Uhr:

**Versammlung**

**im Saale des Schützenhauses.**

**Tagesordnung:**

Protesterhebung gegen den weiteren Ausbau der Gasanstalt.

Auch Nichtmitglieder werden zum zahlreichen Besuch ergebenst eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

**Radfahrerverein „Vorwärts" von 1889.**

**Sonntag den 1. August:**

**Ausfahrt nach Bromberg.**

Abfahrt: Vorm. 7 Uhr und mittags 12 Uhr vom Schützenhaus.

**Der 1. Fahrwart.**

---

**Kriegerfechtanstalt.**

**Sonntag den 1. August cr.:**

**Wiener Café in Mocker.**

**Grosses**

## Ernte- und Volksfest

verbunden mit

**Militär-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

**Großer Erntefestzug der Kinder**

von der Culmer Esplanade durch die Stadt nach dem Festplatz.

Abmarsch unter Vorantritt der Musikkapelle präzise 1½ Uhr nachmittags.

**Jedes Kind im Festzuge erhält einen Gewinn gratis.**

**Glücksrad.**

**1. Gewinn: ein elegantes Sopha,**
angefertigt
in der Tapezierwerkstatt des Herrn **Franz Loch**, Strobandstraße.

**Tombola.**

**Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.**

**Kinderbelustigungen.**

**Anfang des Concerts 4 Uhr nachmittags.**

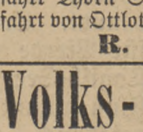
**Eintritt** à Person 25 Pf., Familienbillets (3 Personen) 60 Pf., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:

**Tanzkränzchen.**

**Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.**

---



**Jeden Sonntag:**

**Extrazug nach Ottlotschin.**

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Min.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Min.
**R. de Comin.**

---

**Volks-Garten.**

**Sonntag,** von nachm. 4½ Uhr ab:

**Großes Garten-Frei-Concert,**

ausgeführt
von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
**Paul Schulz.**

---

**Viktoria-Theater.**

**Sonntag den 1. August:**
**— Mit großem Orchester! —**

**Der Freischütz.**

Große Volksoper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

**Montag den 2. August**
Bei kleinen Preisen.
**Zum letzten Male:**

**Der Vogelhändler.**

Große Operette von Zeller.

---

**Viktoriagarten.**

**Sonntag den 1. August cr.:**
**Grosses**

**Militär-Concert**

von der Kapelle
des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
**Anfang 4½ Uhr. Eintritt 25 Pf.**
Von 6½ Uhr Schnittbillets zu 15 Pf.

---

**Schützenhaus-Garten.**

**Sonntag den 1. August cr.:**
**Großes**

**Militär-Concert**

von der Kapelle
des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
**Anfang 8¼ Uhr. Eintritt 25 Pf.**
Familienbillets im Vorverkauf, 3 Personen 50 Pf., sind bei Herrn Grunau (Schützenhaus) bis abends 7 Uhr zu haben.
Von 9½ Uhr Schnittbillets zu 15 Pf.

---

**Schlüsselmühle.**

**Sonntag den 1. August 1897:**
**Grosses**

**Garten-Concert,**

ausgeführt
von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments v. Encke (Nr. 4) aus Magdeburg unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Schiemeier.**

**Gewähltes Programm.**
**Anfang 4 Uhr.**
**Entree à Person 25 Pfennig.**

Während des Concerts:
Große Tasse Kaffee mit Kuchen 25 Pf.

Speisen und Getränke gut und billig.

Zu zahlreichem Besuch laden ein
**Sobolewski. Schiemeier.**

Von 3 Uhr ab fahren halbstündlich geschmückte Leiterwagen von der Holzbrücke. Fahrpreis pro Person 15 Pf., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

---

**Gasthaus Rudak.**

**Morgen, Sonntag:**

**Tanzkränzchen.**

Es ladet freundlichst ein
**F. Tews.**

**Schöner großer Garten mit vorzüglicher Kegelbahn.**

---

**Beste und billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (Jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

**Pecher & Co. in Herford** in Westf.

---

**Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

---

**Oehmig-Weidlich Seife** aromatisch **von C. H. Oehmig-Weidlich Zeitz**





*Seifen- und Parfümerie-Fabrik.*

Vorzügliche durch **sparsamen Verbrauch** sich auszeichnende Waschseife.

**Grolse Ersparnils an Zeit und Arbeit.**

Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**

Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.

**Warnung vor Nachahmungen.**

Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dafs **jedes „ächte"** Stück **meine volle Firma** trägt!

Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

**Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.**

Zu haben in Thorn bei **Anders & Co., J. G. Adolph, P. Begdon, M. Kalkstein von Oslowski, A. Mazurkiewicz Nachfl., E. Weber.**

Vertreter: **Walter Güte,** Agenturen, Altstädt. Markt.

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# Beilage zu Nr. 177 der „Thorner Presse".

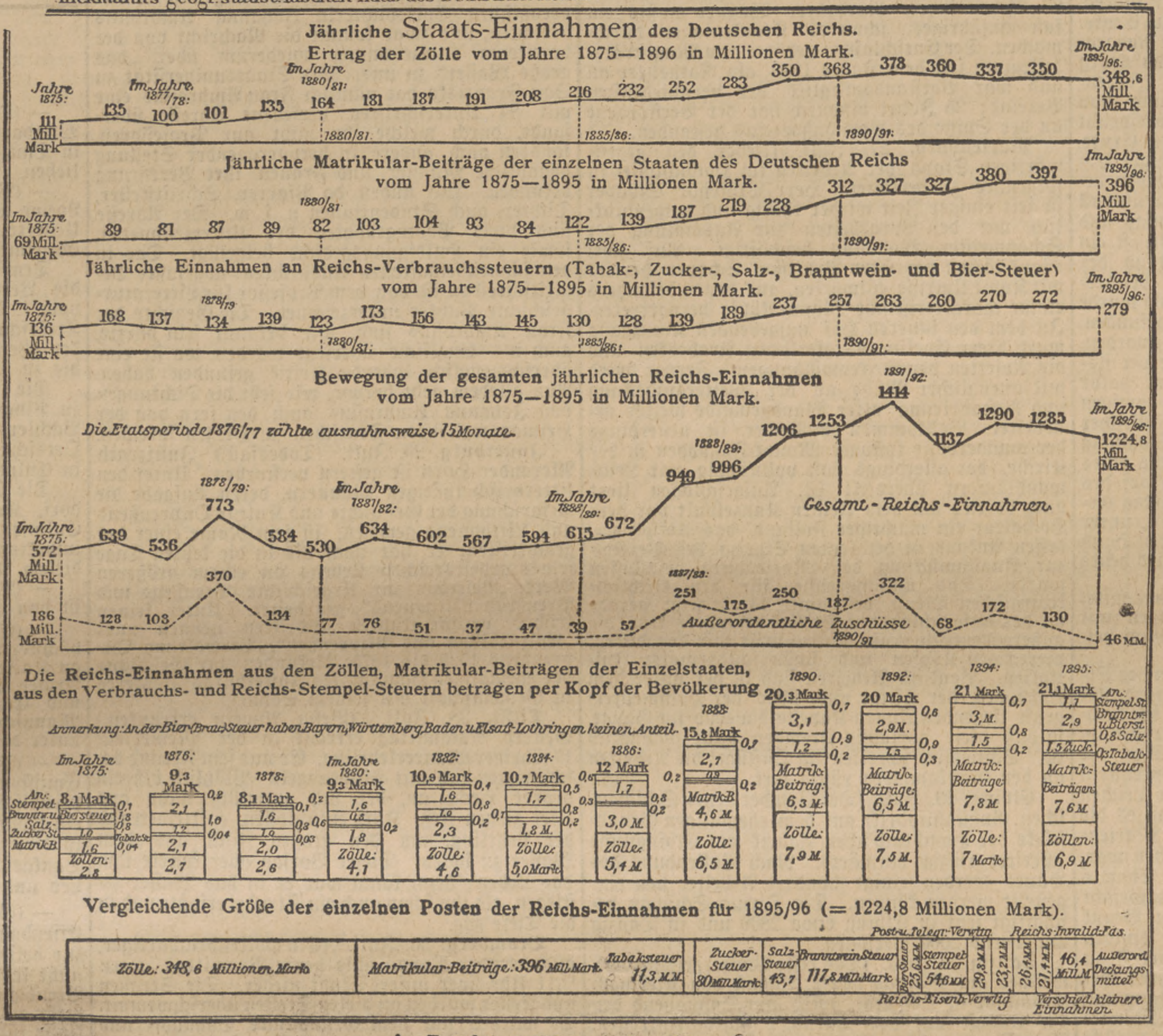
Sonntag den 1. August 1897.

## Der Staatshaushalt des deutschen Reiches.

### 1. Die jährlichen Einnahmen.

(Nachdruck verboten.)

Hickmann's geogr. statist. Taschen-Atlas des Deutschen Reichs.




Kartogr. Anst. v. G. Freytag & Berndt. Wien

Wenn man seine Stellung und seine Lage in der Welt objektiv betrachtet, wie wir es an der Hand der übersichtlichen Diagramme aus Prof. Hickmanns geographisch-statistischem Taschenatlas des deutschen Reiches seit einiger Zeit in diesem Blatte thun, so darf man als guter und einsichtiger Staatsbürger etwas nicht außer Acht lassen, was für den bürgerlichen Haushalt ebenso wichtig ist, wie für den Staatshaushalt, nämlich die Verhältnisse des wohllöblichen Portemonnaies, die Einnahmen, die ihm zufließen, die Ausgaben, die es leisten muß. Die Etatsberathungen nehmen jährlich einen breiten Raum ein im Reichstag sowohl als in den Einzellandtagen, und so wollen wir denn an der Hand des Etats vom Jahre 1895/96 einen Blick werfen auf die betreffenden Verhältnisse. Sehen wir uns heute einmal auf dem ansehnlichen Einnahmekonto um. Da ergiebt sich denn, daß wir mit der Zeit fortgeschritten sind. Die Einnahmen wuchsen im allgemeinen stetig, das heißt, der Staat wußte seine Bürger, deren Zahl sich allerdings von Jahr zu Jahr vermehrt, wesentlich ertragsfähiger zu machen. So mußten wir anno 1875 an Reichszöllen 111 Millionen Mark „bluten", während wir es 20 Jahre später auf mehr als das Dreifache, auf 348,6 Millionen Mark, gebracht haben. Einige Vorjahre waren sogar noch erträglicher.

Außer den Zöllen fließen dem Reiche noch große Einnahmen aus einer Anzahl Verbrauchssteuern zu, Steuern, die leider — unter den heutigen Verhältnissen ist das kaum zu ändern — nicht nur Genußmittel, die das schon eher vertragen können, sondern auch zwei sehr nothwendige Nahrungsmittel, Zucker und Salz, treffen. Aus diesen, sowie aus der Tabak-, Branntwein- und der Biersteuer (an letzterer haben Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen Antheil) zog das Reich in dem erwähnten Jahre 279 Millionen Mark, während es zwei Dezennien früher dafür nur 69 Millionen vereinnahmte. Aber nicht nur aus den Taschen der Bürger lebt das Reich, es macht auch selbst einträgliche Geschäfte. So verdiente es in 1895/96 im Post- und Telegraphenwesen fast 30 Millionen, und der nun verstorbene, joviale Herr von Stephan hat gewiß schmunzelnd dazu den schönen Koupletrefrain gesungen: „Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!" Zu der Ansicht, daß derartige große, monopolisirte Verkehrsanstalten, wie die Reichspost ist, eigentlich nichts verdienen und möglichst billig arbeiten sollten, hat er sich nie bekehrt. Die Eisenbahnverwaltung brachte über 23 Millionen, die Reichsdruckerei fast 1½ Mill., das Bankwesen über 7 Millionen, der Reichsinvalidenfonds mehr als 26 Millionen, verschiedene Verwaltungseinnahmen fast 12 Millionen Mark. Das „läppert sich" schon hübsch zusammen, und die fast 55 Millionen Mark Reichsstempelabgaben (die wackeren Skatbrüder brachten allein für Spielkartenstempel 1312000 Mark auf) sind wahrlich auch nicht zu verachten. Das meiste außer allen diesen Sondereinnahmen des Reiches aber müssen die einzelnen Bundesstaaten zu den Reichsunkosten durch ihre jährlichen Matrikularbeiträge aufbringen. Diese Beiträge, unter denen die Staaten und Staatchen umso schwerer seufzen, da sie heuer nicht wissen, was ihnen das kommende Jahr an dieser baaren Pflicht auferlegt, stiegen von bescheidenen 69 Millionen Mark in 1875 auf fast das Sechsfache in 1895/96, wo 397 Millionen aufgebracht werden mußten. Die gesammte Reichseinnahme aus all den erwähnten Posten betrug in jenem Jahre rund 1225 Millionen Mark inklusive 46 Millionen Mark Zuschüsse, denn ohne besondere Zuschüsse thut es das Reich nun einmal nicht. Diese betrugen — man betrachte den entsprechenden Chimborasso auf dem Diagramme — im Jahre des Heils 1878/79 ganze 370 Millionen Mark.

Sehen wir uns nun die Reichseinnahmen im Verhältniß auf den einzelnen Staatsbürger an (ob Mann oder Weib, Greis oder Kind, ist ganz egal), so ergiebt sich, daß jeder Deutsche im Durchschnitt wohl oder übel für sein Hauptvaterland 21 Mark und 10 Pfennige im Jahre 1895 aufbrachte, mehr als je zuvor, denn zwanzig Jahre früher kam er mit 8 Mark 10 Pfennige weg. Obige Doppelkrone setzt sich aus folgenden Einzelbeträgen zusammen. Herr Müller — nennen wir den Durchschnittsdeutschen so — mußte aufbringen für Stempel Mark 1,1, für Branntwein- und Biersteuer Mark 2,90 (ob er Temperenzler ist, thut nichts zur Sache), für Salzsteuer 80 Pfennige, für Zuckersteuer 1½ Mark, für Tabaksteuer 30 Pfennige, an Zöllen Mark 6,90 und als Angehöriger eines beliebigen deutschen Staates an Matrikularbeiträgen 7 Mark 60 Pfennige. Hoffentlich hat dem Herrn Müller dieser Tribut an den Reichssäckel nicht wehe gethan. In einem weiteren Artikel sehen wir dann auch, wie man das Geld nutzbringend für sein Bestes ausgegeben hat.

---

## Die Kaiserbegegnung in Rußland.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalbericht.)

(Nachdruck verboten.)

### I. Auf der Fahrt zwischen Berlin und St. Petersburg.

Wieder unterwegs! Oben im Netz, gegenüber meinem Sitzplatz, liegt mein Koffer. Er ist nicht mehr ganz salonfähig oder sagen wir D-zugsfähig, aber es giebt Sachen, von denen man sich im Leben nun einmal schwer trennen kann; zu diesen gehört auch der alte, graue, um nicht gleich zu sagen altersgraue Koffer. Er hat auf dem schmalen Kutschersitz geschwankt, als ich in Moskau mit dem Istwoschtschik umherfuhr, mir eine Wohnung zu suchen in den Tagen, die dem Krönungsfeste vorangingen; er hat die Wolgafahrt von Nishny-Nowgorod bis Samara mitgemacht und auf der sibirischen Bahn manch' rohen Stoß erhalten. Dann lag er wieder im Grand-Hotel „Bretagnie" zu Athen, und wenig Wochen später machte er auf eines Esels Rücken die Flucht von Turnavos über Larissa durch ganz Thessalien mit. Vor Jaffa schwankte er im Boot, das kräftige Araber ruderten; in Jerusalem zog er mit ein, im Schiffsbauch der Lloydschiffe „Thalia" und „Memphis" hatte er Arrest, und all dies erlebte er innerhalb von 14 Monaten. Was hat er da nicht in 8 Jahren durchmachen müssen? Die bunten Zollvermerks- und Hotelzettel, die allerenden an ihm kleben, künden von manchem Sturm, wie die Narben im Antlitz des ehemaligen Studenten. —

Jetzt geht's nach St. Petersburg.

Wie wird sich der Empfang dort gestalten, der unseres Kaiserpaares harrt; wie der, welcher Felix Faure bereitet wird? Diese Fragen zu beantworten, welche im Laufe des August alle Welt beherrschen werden, ist der Zweck der Reise. Danebenher findet sich wohl auch noch eine kurze Spanne Zeit, um nach Moskau zu fahren und die landwirthschaftliche Ausstellung in Kiew zu besuchen.

Man muß unterwegs nicht ängstlich geizen mit ein paar hundert Kilometern mehr oder weniger. Zumal wenn die russische Regierung Freifahrkarten 1. Klasse gewährt, darf man sich's nicht verdrießen lassen, ein wenig langweilige Landschaft mit in den Kauf zu nehmen; denn wahrhaftig, öde und einförmig sind alle die Strecken, von denen wir sprechen, dafür giebt's allerwegens reichlich mit Speise und Trank versehene Buffets, selbst auf den weltentlegensten Bahnstationen, und (leider!) überall genügend Aufenthalt, sich ihrer zu erfreuen. Auch die Mitreisenden sind mit den seltensten Ausnahmen recht sehr charmante Leute, wie denn überhaupt der wirklich gebildete Russe sich stets als ein interessanter Typus entpuppt, was sich in Turgeniews prächtigen Zeichnungen und Skizzen deutlich wiederspiegelt. Der große Meister hat eben so ganz wahr und treu nach der Natur gezeichnet, daß es fast ebenso rathsam ist, vor einer ersten Reise nach Rußland Turgeniew zu lesen, wie es nützlich erscheint, sich mit dem Bädecker vertraut zu machen. Aber freilich, lesen muß man vorher, denn auf der Grenze wird alles mit der Druckerpresse in Berührung gekommene Papier, auch das Zeitungspapier, in dem die Stiefel eingewickelt wurden, zur Zensur geschafft. In Wochen kann man's dann nachgeschickt erhalten. Fahrpläne läßt man jetzt übrigens allerwegens durch, und selbst den Bädecker gestatten die meisten Zollbeamten, wenn sie sich auch nicht recht mit den rothen Einbanddeckeln befreunden können. Doch Zureden hilft da meistens, wie denn überhaupt die Thürsteher an den Einlaßpforten des Zarenreiches viel freundlicher sind, wie man sie gemeinhin darstellt. Sie haben's ja auch mit ausnahmslos netten Leuten zu thun, alle dunklen, paßlosen Existenzen schlüpfen zu Fuß durch Nebenthüren über die weiten Grenzen hin und zurück.

Ein Zeitungsberichterstatter kann freilich nicht anders, als auf der geraden Straße des Rechtes wandeln, und es ist wohl nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß er nahezu für jedes Glas Thee, das er trinkt, und für jeden Schritt, den er thut, im Geheimen Zeugen hat. Wer will, kann sich bei diesem Gedanken beunruhigen, mich läßt er ziemlich kühl, denn niemals bin ich dort in meiner Thätigkeit gestört worden, nirgends hat man mich in meiner Bewegungsfreiheit behindert, und wenn zweimal unbekannte Zivilisten mir beistanden, wo ich mir nicht Recht zu verschaffen wußte, so möchte ich beinahe glauben, daß es selbst gute Engel in Rußland giebt unter denen, die sensationslüsterne Schreiber als böse Dämonen in Menschengestalt darstellen. Wenn ich irgendwo einmal einem großen Esel von Geheimpolizisten begegnet bin, so war das im freien Griechenland, in Athen. Hat der ein dummes Geschwätz geführt, bis ich ihm klar machte, daß ich ihn durchschaue und daß er gewiß nicht „auf der Höhe seiner Aufgabe stehe". —

Ehe das Kaiserpaar in St. Petersburg eintrifft, läßt sich freilich nicht viel noch im Hinblick auf die Begegnung schreiben. Man kann zwar von den Vorbereitungen erzählen und den Ort der Handlung, Peterhof, das Sommerresidenzschloß des Zaren, beschreiben, aber dann ist man zu Ende mit der Weisheit; als einziger Anhaltspunkt bleibt schließlich nur noch das Festprogramm bestehen, das vor kurzem auf dem Drahtwege mitgetheilt worden ist, aber inzwischen bereits wieder einige Abänderungen erfahren hat.

Fünf Tage werden die Majestäten auf russischem Boden weilen. Der erste Tag (Sonnabend, 7. August) wird mit den üblichen Begrüßungen, Vorstellungen, Besuchen und Gegenbesuchen hingehen; ein Festmahl wird ihn beschließen. Wer erst in den Mittagsstunden von einer zweitägigen Seereise eintrifft, ist jedenfalls nicht geneigt, noch am selben Abend große Kunstgenüsse über sich ergehen zu lassen; das ist eine Erwägung, die jedenfalls dem russischen Hofmarschallamte nahe liegt. Mit Sonntag (dem 8. August) aber beginnt eine schier ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten und Veranstaltungen, die förmlich zu einem Stundenplan sich auswächst, und nur am 10., dem letzten Tage vor der Abreise, bleibt eine kurze Spanne Zeit frei, „die nach den eigenen Entschließungen Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm benutzt werden soll". Man glaubt, unser Kaiser werde an diesem Tage dem Grafen Schuwalow einen Besuch abstatten, der etwa 4 Meilen von St. Petersburg, noch immer nicht völlig von dem Schlaganfall genesen, der ihn in Warschau ereilte, auf einer seiner zahlreichen Besitzungen den Rest des Sommers verbringt. Der 9. August wird die Majestäten nach Zarskoje Selo hinausführen auf das Marsfeld St. Petersburgs, wo unter dem Großfürsten Wladimir die gesammte Garde in Paradefront steht; der 8. aber, also nach dem Empfangstage der erste Tag, ist für uns Deutsche der interessanteste. Nachdem ein neuerbauter Flügel beim deutschen Alexanderhospital eingeweiht worden ist, finden Empfänge von Abordnungen deutscher Kolonien im Botschaftspalais statt, an die sich ein Frühstück beim Fürsten Radolin anschließt. Kurz, es giebt viel Feste; aber weniger die Feste selbst, als der Geist, der sie belebt, soll Gegenstand unserer Aufmerksamkeit sein.

---

## Berliner Plaudereien.

(Nachdruck verboten.)

Die Ferien gehen zu Ende, nun wird bald besseres Wetter. Der Siebenschläfer ist ein unzuverlässiger Kunde; er versprach schönes Wetter, und wie hat er sein Versprechen gehalten! Es war eben Ferienwetter, dem gegenüber es nur einen Trost giebt: Es hätte noch schlechter sein können.

Schlechtes Wetter — das ist eben ein dehnbarer Begriff. Oft genug schimpft der Stadtmensch, dem der Sonntagsausflug verregnet, über das schlechte Wetter, während sich der Landmann vergnügt die Hände reibt

## Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 29. Juli. (Verschiedenes.) Auf dem Neubau des Kaufmanns Herrn O. Deuble wurde eine Brieftaube gefangen, an deren rechtem Fuß ein Aluminiumreifchen mit der Inschrift: L. A. Dan. 7 sich befand; der rechte Flügel trug einen rothen Stempel, der linke einen blauen Streifen. — Recht betrübend sind hier die Aussichten für die Landwirthe infolge der jetzigen nassen Witterung. Seit vier Tagen regnet es hier und in der Umgegend fast beständig; Weizen und Gerste sind zum größten Theil abgemäht und befinden sich seit dieser Zeit theils in Schwaden, theils in Stiegen auf dem Felde. Die Roggenernte ist befriedigend verlaufen. Der Preis für frischen Roggen variirt zwischen 114—121 Mk. — Mehrere ausgediente Soldaten aus den Ortschaften an der Thorn-Culmer Grenze beabsichtigen einen Kriegerverein mit dem Sitze in Wrotzlawken zu gründen. Mit der Ausarbeitung und Feststellung der Satzungen ist eine Kommission beauftragt. Den Vorsitz soll Herr Lieutenant Peters-Papau führen.

**Aus dem Kreise Schwetz**, 29. Juli. (Zur Ernte. Leichenfund.) In unserem Kreise liefert die Roggenernte, soweit die Erdruschproben zeigen, durchweg befriedigende Ergebnisse. Das Korn ist größtentheils von heller Farbe, dünnschalig und von gutem Mehlgehalt. Auch der Weizen verspricht an Güte und Menge eine ziemlich gute Ernte. Von der Gerste wird nur ein mittelmäßiger Ertrag erwartet; Hafer bietet meistens einen bedeutenden Ausfall. Die Kartoffeln stehen überall üppig im Kraut bei reichlichem Knollenansatz, und sofern das Wetter weiter normal verläuft, ist ein gutes Ergebniß zu erwarten. Der Stand der Rüben hat sich infolge der reichlichen Niederschläge wesentlich gebessert. — Bei Lubiewo wurde kürzlich die Leiche eines Erschossenen gefunden. Bis jetzt ist darüber folgendes bekannt geworden. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe der fiskalischen Kolonie ein Schuß gehört. Eine halbe Stunde später theilte der Förster des dortigen Reviers einem in der Nähe wohnenden Besitzer der Kolonie mit, daß er unweit seiner Wohnung auf einer Wiese in der Schonung die Leiche eines Erschossenen gefunden hätte. Der Hinterkopf des Erschossenen war durch den Schuß vollständig zerschmettert. Die Leiche lag auf dem Gesicht, unter dem linken Arm das Gewehr, in der rechten Hand eine Ruthe haltend. Die Untersuchung wird heute stattfinden.

**Konitz**, 29. Juli. (Dem hiesigen Aichungsamte) ist die Befugniß zur Aichung von Waagen mit einer Tragfähigkeit bis zu 10000 Kilogramm beigelegt worden.

**Riesenburg**, 29. Juli. (Ein erschütterndes Ereigniß), nämlich ein Mord und Selbstmord, hat die Bewohner unserer Stadt heute früh in hochgradige Erregung versetzt. Im Mühlengraben, in der Nähe des Eisenbahnüberganges über die Chaussee, welche von Riesenburg nach Finkenstein führt, wurden zwei zusammengebundene Leichen entdeckt. Es stellte sich bald heraus, daß es die 23jährige Ehefrau des Glasers Brunk aus Marienwerder mit ihrem dreijährigen Töchterchen war. Das Kind war vermittelst eines langen Shawls vorne an den Körper der Mutter, mit dem Gesicht nach innen gekehrt, festgebunden. Frau Brunk hielt sich mit ihrem ältesten Kinde seit einigen Tagen besuchsweise bei ihrer Schwester, der Frau Maurer Musall, welche am Dienstag ihren Geburtstag gefeiert hatte, hier auf. Den Mann und ihre alte Mutter, sowie ihr jüngstes, drei Monate altes Kind hatte sie in Marienwerder zurückgelassen. In den letzten Tagen hat sie ihrer Schwester gegenüber mehrfach geäußert, daß sie fest entschlossen sei, nicht wieder zu ihrem Manne zurückzukehren, der von jähzornigem Charakter sei und sie schlecht behandelt habe; sie wolle sich von hier aus nach Berlin begeben. Gestern hat sie wiederholt geäußert, sie könne keine Nacht mehr in der Wohnung der Schwester zubringen, weil sie befürchten müsse, daß ihr Mann kommen, sie dort finden und gewaltsam nach Marienwerder zurückführen könne. Gegen Abend gab sie vor, ihre ebenfalls hier wohnende Kousine, Frau Schuhmachermeister W. besuchen zu wollen. Sie verließ die Wohnung der Schwester gegen 7 Uhr abends, um in dieselbe nicht mehr zurückzukehren. Wie sich später herausstellte, ist sie garnicht bei ihrer Kousine gewesen. Erst heute früh, nach dem Auffinden der Leichen, erfuhren die betrübten und besorgten Verwandten näheres über ihren Verbleib. Fast zu derselben Stunde, da die Leichen eingebracht wurden, traf eine Postkarte von dem Ehemann der Verstorbenen hier ein, in der dieser seine Frau aufforderte, zu dem jüngsten Kinde und der alten Mutter zurückzukehren, da er nach Marienburg auf Arbeit gefahren sei. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die junge Frau mit ihrem Kinde freiwillig den Tod gesucht hat.

**Marienwerder**, 29. Juli. (Todesfall.) Rathsherr Wagner hat nunmehr das zeitliche gesegnet. Er nahm den regsten Antheil an der städtischen Verwaltung, und die städtischen Behörden ernannten ihn zum Dank dafür zum Ehrenbürger der Stadt. Julius Hermann Wagner stand im 87. Lebensjahre. Rathsherr Wagner mußte ein fast einjähriges, schweres Krankenlager durchmachen. Der Entschlafene gehörte dem Magistratskollegium seit dem Jahre 1849 als Rathsherr an und war Vorstandsmitglied der verschiedensten Vereine; 25 Jahre hindurch hat der Verstorbene an der Spitze des Vorschußvereins gestanden.

**Marienburg**, 27. Juli. (Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten im Hochschlosse) ist folgendes zu berichten: Herr Professor Schaper ist seit einiger Zeit wieder thätig und augenblicklich mit den Vorarbeiten zur Ausmalung der Schatzmeister-Wohnung beschäftigt. Auf zwei Wandflächen hat Herr Professor Schaper bereits mit Kohle Umrisse entworfen, aus denen besonders einige charakteristische Männerköpfe hervortreten. In dem den inneren Hof umgebenden Kreuzgang malt Herr Ebeling die zierlichen Arabesken und die Rosetten der Deckenwölbungen. Ferner wird mit unendlicher Mühe an der Weiteraufdeckung und Restaurirung alter Wandgemälde weiter gearbeitet. Vollkommen vollendet ist neuerdings der wundervolle kostbare Mosaik-Fußboden in der Kirche, der allerdings fast vollständig mit Leinwandläufern überdeckt ist. Aufgeschlagen liegt auch bereits auf dem kleinen Kanzelpult vor dem Hochaltar ein mächtiger Foliant, das Antiphonar, dessen Ankauf in der letzten Sitzung des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg beschlossen wurde. Das umfangreiche, für den kirchlich-liturgischen Dienst bestimmte Werk zeigt gerade an der aufgeschlagenen Stelle besonders klar die außerordentlich große Notenschrift mit den dicken, viereckigen Köpfen und schön ausgemalte Initialien. Bauliche Arbeiten sind in der unter dem Fußboden der Kirche und über der Hochmeistergruft liegenden Annen-Kapelle dauernd im Gange, so daß diese vorläufig Fremden nicht zugänglich ist. Schließlich schreiten im Ostflügel die Arbeiten an den Gastkammern rüstig fort.

**Elbing**, 29. Juli. (Der Bau der neuen Schichau-schen Gußstahlfabrik) auf dem ehemaligen Grundstücke der Hambruch'schen Fabrik am Elbingflusse schreitet rüstig vorwärts. Nach Vollendung des Baues werden einige hundert Arbeiter neu eingestellt werden können. Die Firma Schichau beschäftigt jetzt in Elbing etwa 2800 und in Danzig annähernd 2000 Personen.

**Danzig**, 30. Juli. (Das erste Panzergeschwader), welches am Montag den 2. August von Kiel nach Kronstadt in See geht, wird am Sonnabend den 14. August auf der Danziger Rhede eintreffen. Am Montag den 16. August findet die große Schießübung, und am Mittwoch den 18. August vor Neufahrwasser die Formation der Herbstübungsflotte unter Flaggenparade statt.

**Danzig**, 30. Juli. (Gegen den erschossenen Schlosser Saremba) schwebten beim hiesigen Gericht neben der Messerstecherei, deren er sich kurz vor seinem Tode schuldig machte, noch mehrere Untersuchungssachen wegen Messerstechereien und anderer Gewaltthätigkeiten.

**Lappienen**, 28. Juli. (Eine hundertjährige Schiefertafel.) Ein Erbstück eigener Art befindet sich in der Familie J. hierselbst. Es ist das eine Schiefertafel, die das Datum „10. Juli 1797" auf dem Rahmen trägt. Es haben auf der Tafel die Urgroßmutter, die Großmutter und Mutter des jetzigen Inhabers ihre ersten Schreibversuche gemacht. Der Tag des hundertjährigen Bestehens des Erbstückes wurde durch ein Kinderfest begangen.

**Lyck**, 29. Juli. (Ueberfahren.) Von dem in Lyck um 1 Uhr mittags von Insterburg ankommenden Güterzuge wurde kurz vor der Bahnstation ein Hilfsbremser überfahren. Aus einigen auffallenden Zeichen an dem Körper des Verunglückten glaubt man schließen zu sollen, daß er während eines um diese Zeit andauernden, von einem wolkenbruchartigen Regen begleiteten Gewitters von einem niederfahrenden Blitz getroffen und von seinem Sitze unter den rollenden Zug geschleudert worden ist.

**Königsberg**, 29. Juli. (Johanna Ambrosius.) Abermals können wir, so schreibt die „K. H. Z.", von einer außergewöhnlichen Ehrung unserer ostpreußischen Volksdichterin Johanna Ambrosius berichten, und zwar kommt die Nachricht von der bereiteten Auszeichnung wiederum über „das große Wasser" zu uns. Die Staatsuniversität zu San Francisko hat nämlich Frau Ambrosius eine mit 84 Unterschriften versehene Adresse übersandt, durch welche ihr nicht nur Professoren, sondern auch andere in hervorragender Stellung befindliche Männer und Frauen ihre Verehrung bekunden. Wir finden da Pfarrer, Schriftsteller, Dichter, auch Studentinnen u. s. w. Der Adresse sind viele Photographien der Unterzeichneten, sowie ein Huldigungsgedicht beigefügt. Das in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte Begleitschreiben ist von dem Professor für Litteraturgeschichte Putzker unterzeichnet. Die Gedichte der Frau Ambrosius sind, wie bekannt sein dürfte, auch ins Englische übersetzt worden, wo sie eine überschwenglich lobende Kritik gefunden haben. Aus alledem geht hervor, wie sehr die Dichtungen von Johanna Ambrosius auch den fern von der Heimat weilenden Deutschen zu Herzen sprechen.

**Insterburg**, 29. Juli. (Todesfall.) Justizrath Alexander Horn ist gestern verstorben. Unter den litterarisch thätigen Männern, deren Aufgabe die Erforschung der Geschichte und Kultur Ostpreußens und Litthauens gewesen, ist sein Name einer der geachtetsten; er hat noch bis in die letzten Tage seines arbeitsreichen Lebens an einem größeren Werk: „Beiträge zur Urgeschichte Preußens und Preußisch-Litthauens" gearbeitet. Unter seinen früher veröffentlichten Schriften nennen wir: „Kulturbilder aus Altpreußen", „Verwaltung Ostpreußens 1525 bis 1875, Urkunden zur Geschichte des ehemaligen Hauptamtes Insterburgs" (letzteres in Gemeinschaft mit seinem Sohne).

**Tilsit**, 28. Juli. (Beim Angeln ertrunken.) Gestern Nachmittag ertrank in der Memel ein 17jähriger Maurerlehrling. Er und sein Freund beschäftigten sich mit Fischeangeln Plötzlich biß ein großer Hecht an, der sich gutwillig nicht ans Ufer ziehen ließ. Kurz entschlossen, entkleidete sich der Lehrling, um den großen Fisch aus dem Wasser zu holen. Dieser Vorsatz aber kostete ihm das Leben; denn kaum war er in das Wasser gestiegen, als ihn schon auch ein Strudel erfaßte und in die Tiefe zog.

**Bromberg**, 30. Juli. (Ein wolkenbruchartiger, andauernder Regen) ging heute Vormittag gegen ½11 Uhr über unsere Stadt nieder. Die Straßen und Keller wurden an vielen Stellen überschwemmt. So wurden auf dem Grundstücke Bahnhof- und Rinkauerstraßen-Ecke die Keller fußhoch unter Wasser gesetzt, ebenso ein Bierkeller an der Friedrichstraße Nr. 8.

**Posen**, 29. Juli. (Origineller Vorgang.) In einer Posener Restauration saßen vorgestern Abend eine Anzahl Gäste. Plötzlich erschien ein Gerichtsvollzieher, bat um Ruhe, und eine erwartungsvolle Stille trat ein. Mit lauter Stimme forderte der Gerichtsvollzieher sämmtliche Gäste auf, ihre Zeche nicht an die Kellner oder an den Wirth, sondern an ihn zu zahlen. Unter allgemeiner Heiterkeit fand die Zahlung statt. Der Gerichtsvollzieher ging von Tisch zu Tisch und kassirte ein, während allerhand scherzhafte Aeußerungen fielen. Nachdem der Herr Gerichtsvollzieher „Kasse gemacht" hatte, empfahl er sich.

i **Posen**, 30. Juli. (Selbsthilfe der Landwirthe.) Da von der hiesigen Produktenbörse Notirungen für Getreide nicht mehr veröffentlicht werden, hat der Vorstand der Landwirthschaftskammer beschlossen, die landwirthschaftliche Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft hierselbst zu veranlassen, das Getreideverkaufsgeschäft in der Provinz in ausgedehntestem Maßstabe in die Hand zu nehmen und eine Notirung der Preise unter Aufsicht der Landwirthschaftskammer vorzunehmen. Die Genossenschaft hat sich hierzu bereit erklärt und einen im Getreidegeschäft bewanderten Kaufmann für dasselbe engagirt.

**Lissa**, 30. Juli. (Vom Nachtwächter erstochen.) In Kriewen erstach der Nachtwächter Kulak mit seinem Spieß den Maurer Dudziak, welcher durch Singen die Nachtruhe störte.

## Lokalnachrichten.

**Thorn**, 31. Juli 1897.

— (Ordensverleihung.) Dem Kreiswundarzt a. D., Sanitäts-Rath Dr. Semon in Danzig ist der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

— (Personalien.) Dem Landgerichtsdirektor Loewe in Konitz, früher in Thorn, ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen.

Dem Kreisschulinspektor Anders aus Lötzen ist die Verwaltung der Kreisschulinspektion Culm vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen, und der Kreisschulinspektor Dr. Seehausen in Briesen mit der Verwaltung der Kreisschulinspektion Culm bis zu diesem Tage beauftragt worden.

Die Ortsaufsicht über die evangelische Schule zu Plywoczewo, Kreis Briesen, ist dem Pfarrer Bachler in Schönsee übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor, Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee von diesem Amte entbunden worden.

Die Ortsaufsicht über die Schule zu Segertsdorf, Kreis Culm, ist dem Pfarrer Schmidt in Culmsee übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor, Pfarrer Modrow in Wilhelmsau von diesem Amte entbunden worden.

— (Personalien.) Der Landmesser Heinschke ist von Graudenz nach Thorn versetzt.

— (Erinnerungs-Medaille.) Nach allerhöchster Bestimmung ist die Erinnerungs-Medaille an Kaiser Wilhelm I. in den Ranglisten der Armee nicht zu führen. In die Stammrollen und Entlassungspapiere der Unteroffiziere und Mannschaften ist ein Vermerk über den Besitz unter der Abkürzung „E. M." aufzunehmen.

— (Provinzial-Anleihe.) Bei der neuen Emission von 2 Millionen 3½ prozentiger westpreußischer Provinzial-Anleihe hat den Zuschlag ein Konsortium, bestehend aus der westpreußischen landwirthschaftlichen Darlehnskasse in Danzig, Bankgeschäft von F. W. Krause und Delbrück, Leo und Co., letztere beiden in Berlin, erhalten.

— (Giltigkeit der Schülerkarten.) Die Eisenbahndirektion Danzig macht bekannt, daß die zur beliebigen Fahrt ausgefertigten Schülerkarten nicht lediglich zur Fahrt vor Beginn oder nach Beendigung des Schulunterrichts, sondern vielmehr zur Benutzung aller die betreffende Wagenklasse führenden Züge an den Giltigkeitstagen berechtigen.

— (Ferienschluß.) Die Tage der großen Ferien neigen sich nun ihrem Ende zu. Am kommenden Dienstag wird in allen hiesigen Schulen der Unterricht wieder beginnen. Während der letzten Zeit war die Witterung nicht entfernt so, wie es dem Juli als Ferien- und Erntemonat zukäme; er hat mehr Regen als Sonnenschein gebracht und so manchen Ferienausflug recht gründlich zu Wasser gemacht. Aber er macht es wohl auch trotz dieser schlechten Zensur im nächsten Jahre kaum besser;

---

und sich über den schönen Regen freut. Alleweil stimmen aber Stadt- und Landleute überein: Das Wetter ist schlecht. Und der Landmann hat noch viel mehr Ursache dazu, wie der Stadtbewohner, der sich nur in seiner Erholung beeinträchtigt sieht. Hier um Berlin herum sieht es schlimm aus mit der Ernte; wenn's anderwärts nicht besser ist, dann können wir das Jahr 1897 nicht loben. Das mag wohl die böse Sieben machen, die wir in der heurigen Jahreszahl haben.

Da stehen nun die Garben auf den Feldern und können nicht eingebracht werden, weil es Tag für Tag regnet und sie nicht trocken werden. Das Stroh wird schwarz und fault; die Körner fallen aus, keimen aus, und rings um die Garben sprießt junge Saat, zu unrechter Zeit am unrechten Orte. Es ist ein Jammer.

Mit den Landwirthen klagen die Gastwirthe der Umgegend, die großentheils auf die paar Sommermonate angewiesen sind. Wenn Jupiter pluvius an der Arbeit ist, vergeht den Leuten die Lust zu Ausflügen, und die ländlichen Lokale bleiben leer. Und doch müssen die Wirthe mit einigen Vorräthen versehen sein, denn von heute zu morgen kann das schönste Wetter eintreten. Da verdirbt denn manches, und man kann sich nicht wundern, wenn der Verlust schließlich durch erhöhte Preise oder verminderte Portionen wieder herausgeschlagen wird. Es gab eine Zeit — aber die liegt schon lange zurück —, da zog man Sonntags über Land, weil es da billige Preise gab, billiger als drinnen in der Stadt. Jetzt ist das umgekehrt. Freilich, damals war man auch mit seinen Ansprüchen bescheidener; man verlangte im Dorfwirthshaus keine auswahlreiche Speisenkarte, sondern nahm, was es gab, und das war ebenso reichlich wie billig. Ob es immer gut war, das ist eine andere Frage; gleichviel — Hunger ist der beste Koch, und man brachte damals mehr Hunger mit als jetzt.

Tempi passati! Und es ist auch gut so. Die „verdammte Bedürfnißlosigkeit", über die Lasalle klagte, hat aufgehört, und wir haben keine Ursache, dieselbe wieder herbeizusehnen. Stände unserer gesteigerten Produktion nicht ein gesteigerter Konsum gegenüber, sähe es traurig aus in der Welt. Damit soll nicht der Verschwendung das Wort geredet werden, beileibe nicht. Jeder soll sich nach wie vor nach seiner Decke strecken; dieselbe ist aber heutzutage länger geworden, und so kann sich denn einer auch behaglicher ausstrecken.

Tempora mutantur, et nos mutamur in illis. Diese Weisheit war schon den alten Römern gekommen. Nun möge sich aber auch das Wetter ändern, denn mit dem ändern sich die Menschen bekanntlich auch. P.

---

## Meine Landstreicherei.

Eine soziale Studie von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

IV. Allerhand Unbequemlichkeiten.



Ach, geht mir doch! Ich bleib' dabei: Leute in zerlumpten Röcken sind schlimmer daran, als Leute, welche gleich ziemlich nackt herumlaufen, wie etwa meine braven Freunde, der Kaffer „Sixpence" in Mozambique und der Zulu „Löwenklaue" in Transvaal.

„Kleider machen Leute!" Wer eine andere Ansicht betreibt, mag nur einmal gleich mir in ein schlottriges, derb zerlumptes Landstreicher-Kostüm kriechen und in dieser feierlichen Toilette seine schöne Ansicht auf einer belebten Promenade im Sonnenschein spazieren führen: im Gedränge von frischgebügelten Zylindern, aufgeblähten Puffärmeln, straffgeschnürten Taillen, herumgeckenden Monoclen, elegant gewichsten Schnurrbärten. Tief zerknirscht und gründlich überzeugt, wird er mir an der nächsten Straßenecke verstohlen die Hand drücken und stammeln: „Bruderherz, hast Recht!"

Auch am Rhein hat mein Handwerksburschen-Kostüm meine Salonfähigkeit nicht gerade empfohlen; aber jetzt, im Bannkreis blühender Städte, wie Bochum, Dortmund, Witten, Hamm, im Winde der Ruhr und Lippe, wo westfälisch Laub meine Wege beschattet, westfälische Bergeslehnen zu mir herniederblauen, muß ich ein strotzendes Bouquett stacheliger Unannehmlichkeiten ob dieser Unglückstoilette in Empfang nehmen.

Schon der Verkehr mit meinem Berliner Heim bietet Schwierigkeiten. Wegen meines beständigen Ortswechsels korrespondire ich mit meiner Frau fast nur telegraphisch.

Ich trete an den Postschalter.

„Ist ein Telegramm für Böttcher da?"

Mißtrauisch blickt mich der Beamte an; er denkt wohl, ich will mir einen Spaß mit ihm erlauben. Nur zögernd entschließt er sich zum Suchen.

„Ein Telegramm für Böttcher ist hier. Aber dieser Böttcher sind Sie doch nicht!"

„Gewiß. Bitte, geben Sie her!"

„Machen Sie mir doch nichts weiß!"

Ich rede, parlamentire, schlage vor, das Telegramm zu öffnen, ich werde Wohnort und Namen der Absenderin nennen — endlich wird es mir ausgehändigt.

Aber das Erstaunen des Beamten wächst, als ich die Depesche telegraphisch mit einigen fünfzig Worten beantworte und drei Mark durch das Schalterfenster schiebe. Ja —

„Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio!"

Bald darnach wetterleuchtet ein famoser Gedanke durch mein Hirn; ich will mich in der Pracht meines Landstreicher-Kostüms photographiren lassen. Unternehmungslustig klimme ich auf schmalen Treppen nach einem, oben in Nachbarschaft des Daches in der Julisonne brütenden Glasatelier empor.

Im eleganten, leeren Wartezimmer, auf einem eichenholzgeschnitzten Stuhl nehme ich Platz, während mein Felleisen auf den knallrothen Teppich rollt. Aus dem Atelier erschallt emsiges Hantiren des Photographen: „Bitte, meine Gnädige, recht freundlich! . . . So! . . . Ha, wunderbar! . . . Himmlisches Profil!"

O, der wackere Künstler ist überaus beschäftigt! Ich kann warten; als Landstreicher verfügt man über ungeheuer viel Zeit. . . .

Inzwischen bewundere ich auf den ringsum aufgestellten Bildern die Extravaganzen, welche viele Menschen pflegen, sobald sie sich photographiren lassen: hier guckt eine ganz ärmlich aussehende Familie — Vater, Mutter und fünf Kinder — aus einem Eisenbahnkoupé I. Klasse; dort sitzt ein etwa dreijähriges Mädchen mutterseelenallein im Kahn, aus welchem es bei der geringsten Bewegung kopfüber in die Fluten stürzen muß; daneben liegt ein splitternackter Säugling auf einem Spitzenbettchen, und bewundernd gedenke ich der fürsorglichen Eltern, welche den Fleischklumpen ihres Lieblings der Nachwelt photographisch erhalten wollen. . .

Jetzt ein Getänzel von Tritten hinter der Thür des Ateliers — im verschlissenen Sammtjacket erscheint vor der Portière der Herr Photograph.

Entsetzt bleibt er bei meinem Anblick stehen. Wäre der hinter ihm hereinglotzende Photographirapparat mit seiner Messingröhre und verdeckten Glaslinse geladen wie eine

und da die Strafe bessernden Einfluß nun einmal nicht verspricht, so wollen wir uns mit dem im eigentlichsten Sinne „verflossenen“ Monat Juli nicht mehr lange herumärgern, sondern uns der kommenden Monate August und September freuen, die ja nach aller Wetterkundigen Urtheil den puren Sonnenschein enthalten und entfalten sollen. Auf den Getreidefeldern hat freilich der Juliregen so unangenehme Spuren hinterlassen, daß man ihn nicht so leicht vergessen kann; der angerichtete Schaden soll für die Betroffenen ein sehr empfindlicher sein und zum Theil garnicht durch die nun günstigere Aussichten eröffnende Kartoffeln- und Rübenernte gedeckt werden können. Auf den Schulbänken wird es nun in diesen Tagen wieder lebendig; anfangs hält es ja schwer, die goldene Ferienfreiheit zu entbehren und in der engen Schulstube der ernsten Pflicht des Lernens nachzukommen. Die Unaufmerksamkeit der ersten Schultage nach den großen Ferien ist eine historische Thatsache, an der nicht zu rütteln ist. Den Traumverlorenen umgaukeln noch tagelang die frohen Bilder der Ferienerinnerung, und dem Lehrer wird es nicht leicht, auch die letzten dieser Bilder zu verscheuchen. Nach wenigen Tagen aber tritt dann die Wirklichkeit in ihr Recht, und es arbeitet sich nach der Ferienerholung frischer und leichter als zuvor.

— (Eine Unsitte), die immer weiter um sich greift, ist, daß die Kaufleute und Krämer an große und kleine Kinder, welche Einkäufe besorgen, Süßigkeiten als Zugabe verabreichen. Der eine sucht den anderen darin zu überbieten, denn er weiß nur zu gut, daß derartige Köder viel nützen und in seinem Geschäfte oft ausschlaggebender sind, als die Güte seiner Waare. Die Gewöhnung an solche Näschereien ist aber für die Kinder verderblich. Das Kind gewöhnt sich daran, und sie werden ihm nach und nach Bedürfniß. Viele Beispiele könnte man anführen, wo die Schleckerei zum Diebstahl geführt hat. Wenn es nun einmal ohne Geschenke nicht geht, gut, so schenke man den Schulkindern einen Griffel, eine Stahlfeder, einen Bleistift oder sonst einen nützlichen Gegenstand, bei kleinen Kindern, die nicht schon ans Naschen gewöhnt sind, thuts auch ein hübsches Bildchen. Das beste ist aber jedenfalls, wenn kein Kaufmann Zugaben verabreicht.

— (Für die Unfälle auf der Straße), die durch den schlechten Zustand des Pflasters entstehen, ist die Gemeinde haftbar. So hat in einem für alle Ortsverwaltungen sehr beachtenswerthen Rechtsstreit, der durch alle Instanzen geführt worden ist, jetzt das Reichsgericht entschieden.

— (Zigarrenautomaten), bei denen die Zigarre nach Einwurf des üblichen Nickels sich dem Raucher brennend präsentirt, sind das neueste auf diesem schon so viel neues bringenden Gebiete. Die Erfindung ist, wie das internationale Patentbureau Karl Fr. Reichelt in Berlin mittheilt, Herrn Gustav Blau in Berlin kürzlich patentirt worden. Das Anzünden geschieht auf elektrischem Wege, indem die Zigarre nach Auslösung des Ausgabemechanismus gegen einen dadurch gleichzeitig in's Glühen gebrachten Draht gedrückt und angebrannt wird. — Das nächste auf diesem Gebiete wird nun wohl sein, daß der Apparat den Raucher auch noch der Qual überhebt, die Automaten-Zigarren rauchen zu müssen, indem der Apparat dies selbst besorgt — falls die Qualität des erhaltenen Krautes, das als wünschenswerth erscheinen läßt.

**Podgorz**, 30. Juli. (Beendete Schießübungen. Konzert.) Die Schießübungen der Fußartillerie-Regimenter Garde und von Encke erreichen morgen ihr Ende; am Dienstag und Mittwoch verlassen die Truppen das Lager. Das 4. Regiment fährt mit der Bahn bis Werder bei Berlin und hat von dort bis Magdeburg zu Fuß zu marschiren, das Garderegiment fährt mit der Bahn bis Küstrin und legt den Weg von dort bis Spandau zu Fuß zurück. — Die Vorkommandos der Fußartillerie-Regimenter 5 und 6 sind bereits eingetroffen, am 5. und 6. August folgen die beiden Regimenter. — In Schlüsselmühle giebt die Kapelle des 4. Fußartillerie-Regiments aus Magdeburg am Sonntag Nachmittag ein großes Gartenkonzert.

## Andree's Polarfahrt.

Ueber den zu erwartenden Erfolg der Andree'schen Polarfahrt wird der „Voss. Ztg.“ von deutscher, fachkundiger Seite geschrieben: „Bei der überwiegend herrschenden Wolkenbildung oder den sonstigen Trübungen der Atmosphäre ist es wahrscheinlich, daß Andree von den unter ihm liegenden Erdtheilen verhältnißmäßig wenig zu sehen bekommt, sodaß ihm eine Hauptstütze zur Orientirung über die Gegend, in der er sich befindet, verloren geht. Er kann möglicherweise über das Nordpolgebiet hinweggeführt werden, ohne etwas davon zu erfahren. War es schon Nansen durch das Stehenbleiben seiner Chronometer unmöglich geworden, sich über seinen Standpunkt zu orientiren (wodurch er mit zur Umkehr veranlaßt wurde), so sind die Orientirungshilfsmittel bei Andree gar auf ein Minimum reduzirt. Die Magnetnadel zeigt nach dem magnetischen Pol, und seine Entfernung vom geographischen Nordpol der Erde soll erst noch bestimmt werden. Das einzige, was man im günstigen Falle erwarten kann, ist die Angabe des nördlichen Breitenkreises, bis zu dem Andree sein Flugschiff getragen hat, wenn es ihm nämlich gelingt, einige Sonnenhöhen zu messen; die geographische Länge aber, in der er sich befindet, bleibt ihm ganz unbekannt.“

Das schwedische Kanonenboot „Swenskfund“, das am 18. Mai mit der Andree'schen Expedition an Bord von Gothenburg aus nach Spitzbergen ging, ist glücklich wieder in seinem Ausgangshafen eingetroffen. Die Gothenburger Zeitungen und Vertreter Stockholmer Blätter haben es sich natürlich nicht entgehen lassen, bei den Offizieren des „Swenskfund“ eine nähere Darstellung über die Abfahrt der Andree'schen Expedition einzuholen, und diese Vorstellung weicht in einzelnen wesentlichen Punkten von anderen Berichten ab. So erfährt man vor allem, daß es keineswegs die ganzen Schlepptaue, sondern die untersten Theile waren, die am Strande der dänischen Inseln in der Nähe der Abfahrtsstelle gefunden wurden. Trotz des stürmischen Windes kam der Ballon ohne den mindesten Unfall aus der zum größten Theil niedergelegten Ballonhalle heraus und erhob sich ca. 200 Meter hoch, dabei die nordöstliche Richtung einschlagend. Zwischen der dänischen Insel, an deren Nordküste sich die Andree'sche Station befindet, und der Amsterdam-Insel liegt der Dänensund. Beim Ueberfliegen dieses Wasserarmes wurde der Ballon vermuthlich infolge der Reibung der Schlepptaue und eines gleichzeitig auftretenden Windstoßes auf das Wasser herabgedrückt, so daß die eine Seite der Gondel die Oberfläche berührte. Da etwas Ballast ausgeworfen wurde, stieg der Ballon sofort wieder und trieb nun mit großer Geschwindigkeit. Von den drei Schlepptauen, die um die am Strand liegenden Steine schlugen, lösten sich Theile von je 150 Meter. Die Schlepptaue sind bekanntlich aus verschiedenen Theilen zusammengesetzt und mit einer Schraubvorrichtung versehen, die bei einer gewissen Kraftentwickelung nachgiebt und bewirkt, daß sich ein Theil desjenigen Schlepptaues, das irgendwo eingeklemmt wird, ablöst. In diesem Falle ist aber die Ablösung, wie die Untersuchung der gesunden Theile ergab, nicht durch gewaltsamen Druck erfolgt. Die Schlepptaue waren einige Zeit vor dem Aufstieg ausgelegt worden, wobei sich die Schrauben vermuthlich gelöst hatten. Mit Hilfe der noch in der Gondel mitgeführten Taue ist es Andree leicht möglich, die Schlepptaue zu ergänzen, so daß ein besonderer Nachtheil nicht entstanden ist; umgekehrt muß der Verlust eines Theiles der Schlepptaue insofern als Vortheil gelten, als der Ballon sich beim zweiten Steigen bis 800 Meter erhob, und in freiem Zustande bei dem günstigen Winde mit großer Schnelligkeit flog, während er unter der Wirkung der Schlepptaue eine weit langsamere Gangart erhält. Die Geschwindigkeit des Ballons wurde auf 25 bis 30 Knoten geschätzt. Von besonderer Bedeutung ist indessen, daß noch einige Tage nach dem am 11. Juli erfolgten Aufstieg günstiger, und zwar zum Theil stürmischer Wind herrschte, wie dies bei der Andree'schen Station beobachtet wurde, die der „Swenskfund“ am 13. Juli verließ. Es ist damit sehr wahrscheinlich, daß der Ballon gleich in den ersten Tagen die höchsten Breitengrade erreicht hat.

Zu seiner Ballonfahrt hat Andree auch einige metallene „Schwimmer“ mitgenommen, auf 20 Druckatmosphären geprüfte Metallhülsen, die den Eispressungen widerstehen und bestimmt sind, gelegentlich als Flaschenpost zu dienen. Die Schwimmer sind blaugelb angestrichen und oben mit Fähnchen versehen; ihr Inneres bietet genügend Raum für briefliche Mittheilungen. Die Seefahrer wurden ersucht, nach den graugelben „Schwimmern“ der kühnen Nordpolflieger auszuschauen.

## Mannigfaltiges.

(Etwas über Schmuck.) So lange die jetzige Mode herrscht, kann man sich nicht genug mit Schmuck beladen, und die glücklichen Besitzerinnen von Perlen- und Brillanthalsbändern dürfen dieselben, ohne gegen den guten Geschmack zu verstoßen, schon des Morgens in aller Frühe anlegen. Dies neueste Halsband besteht aus einer goldenen Kette, die nicht viel dicker als ein starker Zwirnsfaden ist, und an ihr hängt ein großes Medaillon in kostbaren Steinen, deren Fassung man jedoch nicht erkennen soll, herab. Eine andere Mode ist die, daß man ein Herz aus Krystall an eine Kette befestigt und diese dann lose um den Hals schlingt. Trotzdem man es voriges Jahr nicht geglaubt hätte, sind die Armbänder doch wieder auferstanden. Die neuesten Muster bestehen meistens aus geflochtenem Gold mit eingesetzten Brillanten, Rubinen oder Mondsteinen und schmiegen sich fest an das Handgelenk an. Die modernen Ringe sind mit geschnittenen Gemmen besetzt, die so groß sein müssen, daß sie mindestens den halben Reifen bedecken. Ein einzelner Stein als Mittelstück ist vollständig veraltet, dagegen finden die antiken Muster, wie eine ununterbrochene Reihe von Brillanten, Rubinen, Amethysten oder Opalen, großen Anklang. Was die Uhren anbetrifft, so werden sie kleiner als je getragen; doch die Uhrketten sind ein völlig überwundener Standpunkt. Juwelenbesetzte Broschen oder Chatelaines, an denen die Uhrchen vergnügt hin- und herpendeln können, erfreuen sich dagegen großer Beliebtheit. Die Gehäuse der niedlichen, kleinen Dinger präsentiren sich in den mannigfachsten Formen; eine der neuesten ist ein goldener, dick mit Smaragden besetzter Ball. Eine andere stellt einen Käfer dar, dessen Körper aus mattem, mit Edelsteinen besetzten Golde angefertigt ist. Wenn man auf eine Feder drückt, öffnen sich die Flügel, als ob das Thierchen fortfliegen wollte, und das Zifferblatt zeigt sich, sodaß man die Zeit erkennen kann. Besonders auffallend bei der diesjährigen Mode ist die Nachfrage nach russischen Original-Artikeln. Aber ein aus farbigem Email hergestellter, mit kostbaren Steinen besetzter Gürtel ist ein Gegenstand, den sich nicht viele Frauen leisten können. Natürlich darf bei der jetzigen Juwelenmanie der Kopfschmuck nicht leer ausgehen, und Kämme und Aigretten theilen sich in die Gunst des Publikums. Die einzige richtige Lösung, wem man den Vorzug geben solle, haben kürzlich einige tonangebende Damen gefunden, indem sie sich zu gleicher Zeit mit beiden schmückten. Wenn auch Diademe und Tiaren nur von den wenigen allerreichsten getragen werden können, so bilden sie deshalb nicht weniger oft das ehrgeizige Ziel mancher minder begüterten Dame.

(Andrées Lebensweise zwischen Himmel und Erde.) Um Andrée und seine Begleiter während ihrer Luftreise, die hoffentlich nicht schon ein Ende mit Schrecken genommen hat, ausreichend mit Lebensmitteln zu versehen, ist jedes Winkelchen in der aus Holzgeflecht mit Leinwandüberzug bestehenden Gondel ausgenutzt worden. Da diese trotz ihrer leichten Konstruktion ein Gewicht von 5000 Kilogramm tragen kann, so ergiebt sich, daß für die leiblichen Bedürfnisse der kühnen Reisenden für lange Zeit gesorgt ist, um so mehr, als König Oskar, der bekanntlich an Andrées Unternehmen das regste Interesse nimmt, außer seinem bedeutenden Geldbeitrage das beste aus Küche und Keller seines Königsschlosses zur Ausstattung der Gondel beigesteuert hat. Die edelsten Weine, die feinsten Delikatessen befinden sich unter den Vorräthen des Andrée'schen Fahrzeuges. In 800 kleinen Säckchen ist der gesammte Proviant in der Gondel vertheilt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Krupp'sche Kanone, ohne Zweifel würde er ihn im ersten Schreck loskrachen. Dafür lacht der Mann mit seinem spitzen Tenor hell auf: „Hahahaha!“ und schreit:

„Was? Nehmt Ihr Bettelvolk schon im Wartezimmer Platz! Patenter Witz! Das ist nur für meine Kundschaft da, das Wartezimmer!“

„Ich gehöre zu Ihrer Kundschaft, mein Verehrtester!“ antworte ich ruhig, den Blick fest auf sein lockenumkräuseltes Wachspuppengesicht heftend.

„Was? Sie — Kundschaft? Geht's Bettelgeschäft so gut? Zeigen Sie erst mal Geld her! Können Sie denn bezahlen?“

„Frage ich Sie: können Sie denn photographiren?“

„Nun werden Sie auch noch frech, Sie Strolch, Sie!“

„Na, na, langsam! . . . Uebrigens, ich verzichte auf Ihre Bilder. Aber trotzdem werde ich Ihnen das Geld mal zeigen.“

Mit raschem Griff schiebe ich ihm einen knisternden Hundertmarkschein unter die Nase und gehe stolz an ihm vorüber die Treppe hinab.

„Schutzmann! Schutzmann!“ schreit es hinter mir her. „Der Kerl hat gestohlen! Schutzmann!“

Unbekümmert um den Kothwurf seiner Schimpferei schreite ich ruhig von dannen.

Wieder auf der Straße. . . .

Vor mir erhebt sich eine hohe, mit allerhand Plakaten bedeckte Holzwand, deren Ankündigungen ich mechanisch überfliege: „Großes Militär-Konzert“ . . . „Extrazug nach Berlin“ . . . „Schwedisches Nachtigallen-Quartett“ . . . „Sport-Anzüge“ . . . . Ach, alles nichts für einen armen Handwerksburschen!

In diesem Augenblick durchgellt von den nahen Fabriken das Zwölfuhr-Pfeifen die Luft. . . . Mittagspause. . . .

Rasch füllt sich die ziemlich öde Straße mit Arbeitern. Kohlengeschwärzte Gesichter, noch geröthet von der Höllenglut der Kesselfeuer, stieren verdüstert in das vom eiligen Menschengetrappel aufwirbelnde Staubgewölk. Truppen theils kräftiger, theils schattenhafter Gestalten drängen daher. In kurzer Zeit alles schwarz von wimmelnden Menschen. . . . Schwielige Hände tragen kleine Blechkannen oder irgendwelche in bunte Taschentücher geknüpfte Ueberreste vom Frühstück. Stoßen, Lärmen, Hasten — alles braust heran in großen Wogen, an mir vorübertosend wie an einem Prellstein.

Aber dieser sichtlich ermüdete Menschenschwarm hat noch Laune genug, mich im Vorübergehen mit einem guten Dutzend spitzer Bemerkungen zu bombardiren:

„Der Bummler kann lachen! Der läuft im Freien 'rum; aber wir bei den Maschinen —“ . . . „He, willst Du uns nicht mal anschnorren? Zehn Mann legen zusammen und geben Dir sofort 'n ganzen Pfennig!“ . . . „Na, Herr Geheimrath, wenn man Ihre sämmtlichen Taschen umwendet, purzelt wohl auch nichts 'raus?“ . . .

Ernste Fragen vom Vaganten-Standpunkt aus ziehen mir durch den Kopf. Was hab' ich euch gethan, ihr Leute, daß ihr mich auf der Straße sogar mit Hohn und Spott überfallt? Gähnt zwischen euch, den abgeplagten, jetzt aufathmenden Arbeitern und mir, dem vielleicht ausgehungerten Handwerksburschen, eine gar so weite Kluft? . . . Mein Gott, wie eigenartige Erscheinungen bietet doch das Leben!

Immer ist es dieser verteufelte, armselige Anzug, dem man rauhbeinig und borstig glaubt alles bieten zu können! . . .

Dort an der Ecke ist beim Straßenbau unter dem aufgerissenen Pflaster soeben ein Wasserrohr geplatzt. Ein großes Ereigniß zu einer fetten Lokalnotiz geht in Szene.

Husch, läuft von allen Richtungen her eine müßige, neugierige Menge zusammen; husch, ist ein strammer Schutzmann zur Stelle; husch, erscheine im Vorübergehen auch ich mit Felleisen und Knotenstock auf der Bildfläche. . . .

Triefend, rauschend, plätschernd überschwemmt das rücksichtslose Wasser die ganze Umgebung, und der diensteifrige Schutzmann in seinen dicken Stiefeln springt auf und ab, guckt hierhin und dorthin und kann sie nicht bändigen, die tobenden Fluten. Mißmuthig greift er plötzlich aus der, neben feuchten Lehmhaufen aufgestauten, dicht zusammengedrängten Menge mich heraus — mich, den armen Handwerksburschen.

„Nanu! Machen Sie, daß Sie weiter kommen! Hier werden keine Maulaffen feilgehalten!“ ranzt er mich an.

„Sie ärgern sich wohl, daß Sie — das Wasser nicht arretiren können!“ erwidere ich trocken.

Einen Augenblick überlegt er, was ich eigentlich gesagt habe. Dann aber flammt es auf in seinem dicken Gesicht, und mit Hochdruck wettert er los:

„Sie wollen mich wohl uzen? Was! Lümmel Sie! Noch ein Wort, und ich werde Sie arretiren!“

Nein, ich rede kein Wort mehr. Aber weiter und weiter, triefend, rauschend, plätschernd, überschwemmt das Wasser die ganze Umgebung. —

In diesem herrlichen, mit dichtem Eisenbahnnetz bedeckten, von unzähligen Telegraphendrähten durchschnittenen Westfalen gedenke ich gar oft meines Zweirades daheim. . .

Wie ich am Spätnachmittag im Buchenwald ermüdet auf einem gefällten Baumstamm sitze, werde ich geradezu von Sehnsucht nach ihm gepackt. Hussa, wenn ich hoch zu Stahlroß auf der beinahe in Langeweile erstickenden Landstraße dahinsausen könnte, Pappel-, Kastanien-, Kirschbaum- und sonstige Alleen entlang, vorüber an Brückengeländern und Zäunen und hunderten von Steinhaufen, dahinsausen mit dem Felleisen auf dem Buckel durch Städte und Dörfer, während die auf der Straße spielenden Kinder nachschreien: „He, ein Handwerksbursche mit dem Rad!“ und der Gemeindepolizist hinter mir herdonnert: „Halt! Wohin mit dem Ding? Kommen Sie mal mit auf die Wache!“ . . . Dann in dem kleinen Bureau vor einem biederen Beamten gründlich legitimirt, mit dem Rad weitergesaust und im nächsten und übernächsten Dorf dieselbe Szene. . . .

Schon erwäge ich, ob ich nicht nach meiner Berliner Schriftsteller-Klause telegraphire: „Bitte, sofort Rad schicken. Eilgut!“

Aber nein! Plötzlich fällt mir aus unserem Strafgesetzbuch der „grobe Unfugs-Paragraph“ ein — jener famose, allmählich zu hohem Ansehen beförderte Paragraph, den juristische Auslegekunst auf die Fahrrad-Angelegenheit meiner sozialen Studie anwenden könnte. Wie oft schon mußte die liebe Litteratur vor der lieben Polizei die Segel streichen!

Also besser, hier nicht radeln.

Dieses unglückselige Handwerksburschen-Kostüm ist es, das mich so fürchterlich degradirt und alles gegen mich aufhetzt. Sogar die Hunde kläffen mir deswegen entgegen, vom dürren Ziehhund an, der mühsam, mit heraushängender Zunge, den schwerbeladenen Milchwagen vorüberkeucht, bis zum winzigen Seidenspitz, welcher an himmelblauer Leine neben der himmelblauen Robe der Gnädigen hertrippelt. . . .

Aber trotzdem — fröhlich trage ich jetzt dies ebenso verlästerte, wie angefeindete Kostüm hinauf nach Hamburg. Will sehen, was dort die „Kollegen“ im Hafen treiben.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in **Mocker**, Thornerstraße Nr. 46, eine

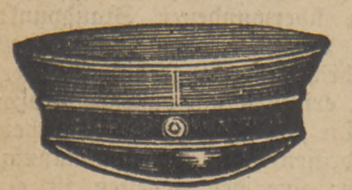
**Wasch- u. Glanz-Plättanstalt**

nach Berliner Muster eingerichtet habe und bitte um gefällige Aufträge, prompte und saubere Ausführung zusichernd.

Frau **Kostukowski,**
bisher in Danzig.
Bestellungen per Postkarte erbeten.

---

**Größte Leistungsfähigkeit.**



**Neueste Façons. Bestes Material.**

**Die Uniform-Mützen-Fabrik**
von
**C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,**
**Ecke Mauerstraße,**
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
**Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.**

---

**Beste Platina-Brenn-Apparate!**
Eingang erster Neuheiten
in aufgezeichneten
**Holzgegenständen**
zur Brandmalerei.
Filiale **Albert Schultz.**

---

# Blutarme

schwächliche Personen gebrauchen zur Kräftigung mit Vorliebe das seit 30 Jahren berühmte **Dr. Derrnehl'sche** Eisenpulver; es regulirt das Blut, schafft Appetit und gesundes Aussehen. **Kein Geheimmittel. — Analyse jeder Schachtel beigegeben.** Schachtel 1,50 Mark, übliche 3 Sch. 4,25 Mark. Nur echt in weißer Packung mit Siegel und Schutzmarke. Hauptniederlage: Königliche priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Tausende Dankschreiben.

---

**Vorm.: Carl Sakriss,**
**Schuhmacherstr. 26,**
offerirt:
Frisch gebr., reinschmeckende Kaffee's pro Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 140, 1,60, 1,80 Mk.; roh. Kaffee pro Pfd. 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,40 Mk.; Bratenschmalz (garantirt rein) pro Pfd. 40 Pfg., bei Entnahme von 10 Pfund 36 Pfg.; Amerik. Schmalz pro Pfd. 30 Pfg.; Mohrsche Tafel-Margarine ff. pro Pfd. 60 Pfg.; Van.-Chokolade, rein, pro Pfd. 85 Pfg., bei Entnahme von 10 Pfd. 80 Pfg.; Chokoladenmehl pro Pfd. 40, 60 und 80 Pfg.; Weizen- und Reisgries pro Pfd. 15 Pfg.; Kartoffelmehl pro Pfd. 12 Pfg.; Kakaopulver, leichtlöslich, pro Pfd. 1,20 u. 1,40 Mk.; Holl. Kakao, leichtlöslich, pro Pfd. 1,60—2,00 Mk.; frisch gepr. Kirschsaft pro Liter 50 Pfg.; Farin, Würfel- und Brotzucker zu ermäßigten Preisen.

---

**R. Giraud's Ww.**
empfiehlt der vorgerückten Jahreszeit wegen
**waschechte**
**Sommerstoffe**
zu
**Kleidern u. Knabenanzügen zu herabgesetzten Preisen.**

---

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Fernrohre** | von | 0,60 | Mk. | an, |
| **Microskope** | „ | 0,50 | „ | „ |
| **Lupen** | „ | 0,50 | „ | „ |
| **Stereoskope** | „ | 3,00 | „ | „ |
| **Wetterhäuschen** | „ | 1,50 | „ | „ |
| **Barometer** | „ | 6,00 | „ | „ |
| **Thermometer** | „ | 0,30 | „ | „ |
| **Zeichenapparate** | „ | 1,25 | „ | „ |
| **Brenngläser** à Stück | | 0,10 | Mk. | |

empfiehlt und versendet, nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages,

**A. Nauck,**
**Lehrmittel-Anstalt,**
**Heiligegeiststrasse Nr. 13.**

---

# Möbel-Magazin
von
**K. Schall,** Tapezier u. Dekorateur,
**Schillerstraße 7,**
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
**Polstermöbel, kompletten Zimmereinrichtungen,**
sowie alle Neuheiten in
**Portièren, Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen,**
stets in großer Auswahl.

**Alle Arten Zimmer- u. Festsaal-Dekoration.**
**Gardinen,**
**Marquisen und Wetter-Rouleaux**
werden aufgemacht.
**Reparaturen,**
wie **Umpolsterungen** an Polstermöbel **gut und billig.**

---



**Viktoria-Fahrradwerke,**
**A.-G.,**
Lieferantin vieler Militär- u. Staatsbehörden.
Fahrunterricht gratis. — Weitgehendste Garantie.
**Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.**
**Vertreter: G. Peting's Wwe.,**
**Waffen- und Fahrradhandlung, Thorn, Gerechtestraße 6.**

---

# Gothaer Lebensversicherungsbank.

**Versicherungsbestand am 1. Juni 1897: 718 1/5 Millionen Mark.**
**Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.**
**Vertreter in Thorn:**
**Albert Olschewski,** Schulstr. 20, I (Bromb. Vorst.)
**Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.**

---

**Herren-Garderoben**
in größter Auswahl.
**H. Tornow.**

---

Die neuesten
# Tapeten
in größter Auswahl
**billigst** bei
**J. Sellner.**

---

# Nähmaschinen!

**30 %**
**billiger** als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



**Hocharmige** unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
**50 Mark.**
**Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson**
zu den billigsten Preisen.
**Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.**
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
**S. Landsberger,**
**Heiligegeiststraße 12.**

---

Schmideeiseerne
**Grabgitter, Grabkreuze, Grabtafeln**
liefert billigst
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

---

**1 Schlosserwerkstatt**
vermiethet zum 1. Oktober d. J.
**A. Stephan.**

---

**A. Kluge,** Malermeister,
**Thorn, Katharinenstr. 7,**
empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden
**Maler- u. Anstreicherarbeiten.**
Spezialität: **Garantirt klebefreier dauerhafter Fußboden- und Lackfarbenanstrich,**
**sowie tagesheller waschbarer Anstrich in Leimfarbe**
für dunkle Flure.
**Tapetenlager.**

---

**Wanderer-Fahrräder**



vorm. **Winklhofer & Jaenicke,** Chemnitz-Schönau.
**Falke-Fahrräder Falke & Co., M.-Gladbach.**
Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:
**Walter Brust,** Katharinenstr. 3/5.

---

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Schutz-Marke Trade Mark Seifen-Pulver

**Dr. Thompson's**
**Seifenpulver**
**ist das beste**
und im Gebrauch
**billigste u. bequemste**
**Waschmittel der Welt.**

**Man achte genau** auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**".

**Niederlagen** bei: Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch & Co. Nachf., S. Simon, Anders & Co., engros & endetail.

---

# *M. Berlowitz, Thorn,*
*Seglerstrasse 27.*
*Teppiche, Portièren und Gardinen*
*ganz besonders billig.*

---

**Grosse Uebungsbahn.** — **Zuverlässige Reparaturwerkstätte.**



# Brennabor-

Räder bieten Garantie für **beste** Arbeit auf Grund 26 jähriger Erfahrung, wohldurchdachter Arbeitsmethoden, mustergiltiger und grossartiger Einrichtungen.
**Wer Reparaturen sparen will,**
der kaufe daher Brennabor.
**Alleinvertreter: Oscar Klammer,**
**Brombergerstrasse Nr. 84.**

---

Haupttreffer Mark
**50000**
Werth.
**4874**
Gewinne von Mark
**150000**
Werth.

Grosse
# *Damen-*
*Heim-Lotterie zu Cassel.*
**Ziehung am 16. u. 17. September 1897.**
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.), auch gegen Briefmarken, empfiehlt
**Carl Heintze,** Berlin W. Unter d. Linden 3.
Lose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

---



**Schönes Privathaus hier am Platze,** nur 4 Wohn. und Stadtgeld (10000 Mk. à 4 %). **Miethsüberschuß ca. 450 Mk., wegzugsh. bill. für Feuertaxe** (26800 Mk.) zu verk. Anz. ca. 6000 Mk.) **Nur ernstl. Kfr.** Näh. b. C. Pietrykowski, Nst. Markt 14, I.

---

**Mieths-Kontrakts-Formulare,**
sowie
**Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

---

**2 Läden** m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15.
**A. Endemann.**

---

**Ein kleiner Laden,**
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.
**J. Murzynski,**
Gerechtestraße 16.

---

**Wilhelmstadt, Friedrichstr. 6.**
**Laden nebst kl. Wohnung**
für 350 Mk. von sofort zu vermieth.
**R. Schultz,** Neustädt. Markt Nr. 18.

---

2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermiethen. **Culmerstr. 15, II.**

---

**Altstädt. Markt 16**
**1 herrschaftl. Wohnung,** 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

---

**Brückenstr. 32, I. Etage.**
**Herrschaftliche Wohnung,**
7—8 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, vollkommen renovirt, per 1. Oktober eventl. früher zu vermiethen. Desgl.
**eine kleinere Wohnung,**
3. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, nur an ruhige Miether.

---

**Altstädtischer Markt 16,**
3. Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall vom 1. Oktober zu verm.
**W. Busse.**

---

In dem Neubau **Wilhelmsstadt' Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum 1. Oktober
**Wohnungen**
von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu verm.
**Konrad Schwartz.**

---

Herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer, Erker u. Zubehör, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen Schulstraße Nr. 18.

---

**Wohnungen**
von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neuerbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.
**August Glogau,** Wilhelmsplatz.

---

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
**herrschaftliche Wohnung**
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
**Soppart,** Bachestraße 17.

---

In meinem Hause, Altst. Markt 27, ist die seit 6 Jahren von Herrn Dr. Wolpe innegehabte
**Wohnung,**
2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und sonst. Zubehör v. 1. Oktober d. Jahres zu vermiethen. **Gustav Scheda.**
Näheres Schillerstr. 19.

---

**Brückenstraße 20, II. Etg.**
6 Zimmer u. Badezimmer, auf Wunsch mit Pferdestall und Burschenstube vom 1. Oktober zu vermiethen.
**A. Kirmes,** Gerberstraße.

---

**2 herrschaftliche Wohnungen,**
1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zub., sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermiethen.
**W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

---

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche
**Balkonwohnung,**
1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zub. von sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
**Gebr. Casper,** Gerechtestraße 17.

---

**Altstädt. Markt 35,**
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

---

**Eine Wohnung,** 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

---

**Wilhelmstadt.**
**Friedrichstraße Nr. 6, 3. Etage,** 4 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

---

**Balkonwohnung,** 4 Zim., Küche u. Speisekammer zu verm. **Lemke,** Mocker, Rayonstr. 8.

---

**4 geräumige freundl. Zimmer** nebst Zubehör, Balkon, für 390 Mark einschließlich Wasserzins zu verm. **Mellienstraße 88, 2 Tr.**

---

**Bäckerstraße Nr. 15**
ist die **1. Etage,** 4 Zimm., Entree und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. **H. Dietrich.**

---

**Herrschaftliche Wohnung,**
renov., 4 Zimmer, Veranda, Garten und all. Zubeh., v. sof. od. 1. Oktbr. zu verm. **Curth,** Handelsgärtnerei, Philosophenweg.

---

**Die erste Etage Breitestr. 17,**
bisher von Herrn von Olszewski bewohnt, ist per 1. Oktober cr. zu verm.
**M. Berlowitz.**

---

**Gerechtestraße 6**
1 herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage per sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. Näheres im Laden daselbst.

---

**Die 2. Etage,**
von Herrn Oberstabsarzt Dr. Liedtki bewohnt, ist von dem 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.
**Bäckerstraße 47.**

---

**Eine freundliche Wohnung**
in der 2. Etage, auch getheilt, per 1. Oktober cr. zu verm. **Grabenstr. 2** (Bromberger Thorplatz). Zu erfragen Gerechtestraße 6 bei **Peting.**

---

Die von mir innegehabte
**Wohnung**
Coppernikusstraße Nr. 35, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Juli d. Js. ab anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hausbesitzer **Wisniewski.**
**Reiter,** Kreissekretär.

---

**Wohnung**
von 2 resp. 3 Zimmern zu vermiethen Seglerstraße Nr. 13.

---

**Eine Wohnung** zu vermiethen **Hundestr. 2.**

---

**Pferdeställe u. Remisen** sof. z. verm. **S. Blum,** Culmerstraße 7.

---

**Ein Pferdestall**
von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.